

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion und Druckerei: Große Mühlstraße 6. Fernsprecher 961.

Abonnement und zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. Vierteljährlich. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Zusatzengebühren: die sechspaltige Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Belegblatt 10 Pf. Post-Belohnungsliste Seite 990

Nr. 85.

Magdeburg, Mittwoch den 11. April 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Nach der Konferenz.

Das Hotel zur Königin Christine in Algeciras hat am Sonnabend seine Gäste verloren. Die Konferenz ist aus. Freilich hat der Sultan von Marokko noch nicht den Pakt unterzeichnet, der seiner Souveränität den Garauus macht, aber der Franzose Reboil und der Deutsche Herr v. Radowicz haben sich gemeinsam für die „Woche“ photographieren lassen. Auch ist es noch ganz ungewiß, ob die Schweiz die ihr zugewandte Glorioskrolle als „Generalinspektor“ übernehmen wird, aber Herr v. Radowicz und Graf Lattenbach haben bereits ihren Lohn dahin; auf des ersten Brust prangt seit Sonnabend der Schwarze Adler, während sich der zweite mit den Brillanten zum Roten begnügen und sich der Vertreter Frankreichs „ganz ohne“ behelfen muß. Schließlich hat der Vertreter Amerikas, dessen Vorhandensein der Staatsgelehrte des Zentrums im Reichstag völlig übersehen hatte, über den Wert der Beschlüsse das treffende Urteil abgegeben, indem er erklärte, daß seine Regierung keine Verantwortung für die Durchführung der Konferenzbeschlüsse übernehme, worauf er sich höflich empfahl. Aber der Feuerlärm ist nun wirklich zu Ende, und die Feuerwehr kann nach Hause fahren.

Auch das ist richtig: diese Beschlüsse sind voll Selbstschüssen und Widerhaken; über ihre Auslegung könnten die schönsten Kontroversen geführt werden, Intrige und Rabulistik könnten auf ihrem Boden die schönsten Triumphe feiern. Wer wer die Eigenart der deutschen Weltpolitik kennt, der weiß, daß nun Frankreich in Marokko von Deutschland nichts mehr zu befürchten hat. Wo die deutsche Weltpolitik einmal hinausgeworfen ist, da geht sie auch nicht wieder hin. Jetzt wird sich der wechselvolle Eifer, der sich um Buren, Chinesen und Berber vergeblich bemüht hat, auf der Landkarte einen neuen Platz suchen, wo er seinen Nagel einschlagen und seine Rüstung aufhängen könnte; Kleinasien oder die Philippinen oder Feuerland — wer kann's wissen?

Sicher ist nur jodel: von einem Krieg zwischen Deutschland und Frankreich kann jetzt, nach dem friedlichen Abschluß der Konferenz, weniger die Rede sein als jemals in den letzten fünfundsiebzig Jahren. Seit fünfundsiebzig Jahren liegen die Heerarmeen Deutschlands und Frankreichs als jaule Friedensheere nebeneinander, und bald wird es in ihnen keinen Offizier mehr geben, der weiß, wie es in einem europäischen Kriege zugeht. Seit fünfundsiebzig Jahren sind Milliarden über Milliarden deutschen und französischen Volkvermögens dazu verwendet worden, um Frankreich gegen Deutschland und Deutschland gegen Frankreich zu schützen. Seit fünfundsiebzig Jahren haben zwischen der Memel und den Pyrenäen Millionen kräftiger, gesunder Menschen, anstatt Häuser zu bauen, Kleider zu weben, Felder zu bestellen und Brot zu backen, ihre Zeit damit zugebracht, in Sonnenhitze und Winterkälte mit dem Tornister auf dem Rücken nach nördlich hin und her zu marschieren, sich im Strafenot auf den Bauch zu werfen und nach hölzernen Figuren zu schießen. Die deutschen Professoren, die für jeden Widerspruch, sofern er nur oben beliebt ist, eine gelehrte Begründung zu finden wissen, haben erklärt, die ungeheuren militärischen Ausgaben seien eine Art „nationaler Versicherungsprämie“, die das Volk zum Schutz seiner Güter — heh: der Güter ihrer Kapitalisten — bezahlen müsse. Nun weiß aber jedes Kind, daß die Versicherungsprämien desto geringer zu werden pflegen, je geringer die Gefahr wird, gegen die man versichert. Hier aber sehen wir umgekehrt, daß die Gefahr kriegerischer Verwicklungen immer geringer wird, während die „Versicherungsprämie“ stetig wächst. Man kann also mit Zug und Recht von einem nationalen Versicherungsschwindel reden, der von beiden Seiten mit gleichem Eifer betrieben wird.

Jede vernünftige Versicherungspolitik läuft darauf hinaus, die Gefahr zu verringern und die Versicherungsprämie zu ermäßigen. Unstre deutsche Diplomaten aber haben in den letzten Jahren ihr möglichstes getan, um die Gefahr zu vergrößern. Nach dem äußeren und inneren Zusammenbruch Rußlands hatte die deutsche Militärpolitik tatsächlich Sinn und Inhalt verloren; die berühmte Zweifrontentheorie, mit der bis dahin alle Militärvorlagen begründet worden waren, galt jetzt nicht mehr. Der alberne Marokko-Strafkel mußte erst vom Zaun gebrochen werden, um durch ein lächerliches Kunststück neue Beweise für die Notwendigkeit des Militarismus herbeizuschaffen. Heute haben unsere Militärpolitiker den Triumph. Frankreichs Bürgerturni mißgestimmt und mißtrauisch zu finden; ist das nicht ein neuer Beweis dafür, daß wir so und so viel neue Regimenter, Kanonen und Maschinengewehre nötig haben?

Dabei kann kein Zweifel darüber herrschen, daß sich Frankreich nach der Möglichkeit, seine Militärlasten herabzumindern, aufrichtig sehnt. Frankreich trägt infolge der Stagnation seiner Bevölkerung diese Lasten noch schwerer als Deutschland, der Militarismus ist drüben weit davon entfernt, eine herrschende Macht zu sein, er ist der Republik aber selbst als ihr Instrument noch gefährlich. Daher die immer stärker hervortretenden Bestrebungen, die Armee zu demokratisieren, die ihre Schranke nur findet in der — an und für sich unbegründeten — Furcht, die Wehrkraft des Volkes herabzusetzen und schließlich einem deutschen Angriff zu unterliegen.

Der preußisch-deutsche Militärstaat hat in Algeciras vor einer europäischen Koalition einen nicht mehr ganz geordneten Rückzug angetreten. Sein Ansehen nach außen hat er dabei beträchtlich geschädigt, nach innen ist er aber trotzdem vorläufig der geblieben, der er ist. Er kann der Welt keine Gesetze diktieren, wohl aber kann er sie noch immer durch die Aufrechterhaltung und Steigerung seiner kriegerischen Rüstungen zwingen, ihm nachzueifern und ganz Europa in einen Truppenübungsplatz zu verwandeln.

Es ist nicht der Gegensatz der Interessen, sondern der Unterschied der Verfassungen, der den Fortbestand dieses toten und unheilvollen Zustandes ermöglicht. Wären Frankreich und Deutschland beide demokratisch regierte Staaten, so würden beide Völker längst ihre Regierungen gezwungen haben, ein gegenseitiges Abkommen zu treffen, durch das die Verminderung der Militärlasten möglich gemacht würde. Aber das in Deutschland herrschende System will keine Minderung des Militarismus, der der Monarchie ihren Glanz verleiht, die Junkersöhne in Nahrung setzt und die Arbeitermassen in Schranken hält. Es braucht den Militarismus nicht für den Krieg, sondern viel eher den Krieg für den Militarismus, der ihm Selbstzweck ist.

Die gelehrigen bürgerlichen Politiker des Reichstags haben aus der Konferenz von Algeciras den Schluß gezogen, daß wir „stark zu Wasser und zu Lande“ sein müssen. Wir erlauben uns, aus ihr den umgekehrten Schluß zu ziehen. Sie hat gezeigt, daß es in Europa keinen Strafkel gibt, wenn Deutschland nicht anfängt. Sie hat ferner gezeigt, daß auch „schicksalschwere Konflikte“ in der gemüthlichsten Weise von der Welt erledigt werden können, wenn die Völker keine Lust haben, sich miteinander zu schlagen. Sie hat drittens bewiesen, daß fünfundsiebzig Jahre Paradenmarsch Deutschland vor Niederlagen in der auswärtigen Politik nicht zu schützen vermögen.

Der Kampf gegen den Militarismus, der Kampf um die Demokratie und die Förderung herzlichster Sympathien für die französische Nation bildet daher die untrennbare Einheit der deutschen Arbeiterpolitik. Es ist der nationale Ehrgeiz der deutschen Arbeiter, der Welt zu zeigen, daß das deutsche Volk mündig geworden ist, daß es Vertrauen verdient, und würdig ist, vereint mit den arbeitenden Völkern der Welt, Bahnen des Friedens und einer aufwärtsstrebenden Kultur zu wandeln.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 10. April 1906.

Die Bettlerin des Zaren.

Wir haben gestern in kurzen Zügen die Geschichte der Frau Stein in Petersburg erzählt. Wer sie gelesen hat, weiß, daß es sich hier um eine Sache handelt, die durch eine gelegentliche Zeitungsnotiz nicht erledigt werden kann. Ein ganzes Jahr lang wurde die Welt in Atem gehalten durch eine deutsche Staatsaktion, deren angeblicher Zweck es war, die nationale Würde des Reiches und die Interessen seiner Angehörigen im Auslande zu schützen; nun, da die unwürdige Post unter dem Gelächter der Welt zu Ende ging, erfahren wir plötzlich, daß sich zur selben Zeit als ein Gegenstück zu ihr eine stille Tragödie abspielte, in der sich deutlich enthüllte, wie es in Wirklichkeit um unsere nationale Würde und den Schutz der Deutschen im Auslande bestellt ist. Der Zusammenbruch des nichtwürdigen Diplomaten-Schwindels wird erst durch diese Enthüllung vollständig.

Was am 22. Januar des vorigen Jahres in Petersburg geschah, war kein gesetzlich irgendwie zu rechtfertigender Vorgang, sondern ein planmäßig organisierter Mord, der auf Befehl des Zaren an einer friedlichen unbewaffneten Volksmenge verübt worden ist. Die beklagenswerten Opfer haben in Europa keinen Schutz gefunden, denn nach den geltenden internationalen Gesetzen hat jede Regierung das Recht, ihre eignen Untertanen abzuschlachten, wie es ihr beliebt. Ganz anders gestaltet sich der Fall, sobald ein Ausländer zum Opfer solcher Mordtaten wird. Dann hat der Staat, dem er angehört, nach einer Lehre, die uns von

offiziöser oder bürgerlicher Seite am lautesten vorgetragen wird, nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, einzuschreiten und nach dem Rechten zu sehen. Es muß Sühne fordern für die begangene Freveltat und eine angemessene Entschädigung der Opfer oder deren Hinterbliebenen erwirken. Dazu, so heißt es ja, müßten wir unser starkes Heer und unsere mächtige Flotte haben, um solchen Forderungen den gehörigen Nachdruck verleihen zu können.

Wir haben jetzt die Probe aufs Exempel gesehen! Ein friedlicher unpolitischer Mann deutscher Reichszugehörigkeit, der in Petersburg seinem Erwerb nachgeht, wird von der Sorge um seine Frau, die in den Wehen liegt, auf die Straße getrieben. Er erliegt den mörderischen Kugeln einer vierhändigen Soldateska: man bringt der deutschen Frau ihren toten Mann an das Lager ihrer Muttersehnen. Mit all seinen Schätzen hätte der Zar nicht gut machen können, was er ihr angetan.

Die Frau, die mit ihren beiden Kleinen hilflos zurückbleibt, fordert von der russischen Regierung Ersatz für den Unterhalt, der ihr durch den Tod ihres Mannes entgangen ist, nach Maßgabe seiner Einkünfte und seiner vermuthlichen Lebensdauer. Läßt sich eine Forderung denken, die bescheidener, billiger, gerechter ist als diese? Sollte Rußland, das Geld genug hat, um seine schwarzrothenden Großfürsten in Paris und Monte Carlo zu erhalten, nicht die Mittel besitzen, um einer Frau, deren Mann sie mordete, ein bescheidenes Arbeitereinkommen zu gewähren? Hätte Rußland gewagt, über eine solche Forderung überhaupt noch ein Wort zu verlieren, wenn sie etwa von englischer oder amerikanischer Seite gestellt worden wäre? Aber wozu ist diese Frau eine Deutsche? Deutsche Untertanen sind russische Untertanen — und nicht zum erstenmal ist hier ein Deutscher die Zielscheibe russischer Geschosse gewesen, ohne daß von deutscher Seite eine ausreichende Buße gefordert und erreicht worden wäre!

Könnte die deutsche Regierung den berechtigten Forderungen der Witwe keine Geltung verschaffen — schlimm genug, wenn sie's nicht konnte! — so blieb ihr doch immer noch ein Weg offen, der zwar ein Eingeständnis ihrer bejammernswürdigen Schwäche war, aber doch die letzte Schmach ersparte: sie konnte die Frau aus eignen Mitteln entschädigen. Aber nein, das Letzte, Entehrendste, Schmachlichste mußte geschehen: man schickte die Frau des Ermordeten als Bettlerin an den Thron des Mörderzaren! Zarengnade für Recht! In einem aufreizenden Bilde mußte dem deutschen Volke gezeigt werden, daß seinen Angehörigen, deren Rechte vom Zaren verbrecherisch verletzt werden, nichts anderes übrigbleibe, als an den Stufen des russischen Zarenthrons für sich und die hungernden Kinder um ein Almosen zu winseln. Dieses untertänige Bettgeuch, dessen Text der Geschichtsschreibung hoffentlich nicht verloren gehen wird, ist bisher — seit dem Tode des Mannes sind fast fünf Vierteljahre verfloßen — noch nicht erledigt. Inwieweit beruhte unsere gestrige Darstellung auf Irrtum. Wichtig ist, daß man der Frau versprochen hatte, sie würde mit einem solchen Gesuch Erfolg haben, aber das Gesuch ist dennoch bis heute ohne Erfolg und ohne Antwort geblieben! Man behandelte die bittende Frau in Peterhof als eine zudringliche Bettlerin, mag sie mit ihrer Brut verhungern — was schiert's die russische Bureaucratie, was schiert's den Zaren!

Das ist der Schutz, den die Deutschen im Auslande genießen, wenn sie nicht zufällig China, Marokko oder Haiti, sondern das „befreundete Rußland“ zu ihrem Aufenthalt gewählt haben. Die internationale Schutzhilfe dient der deutschen Regierung nur als Vorwand für lächerliche Rodomontaden, für abenteuerliche weltpolitische Eroberungspläne. Wir Sozialdemokraten heißen, sobald wir die Wahrheit aussprechen, vaterlandslose Gesellen und Schänder der nationalen Ehre; aber, wahrhaftig, die deutschen Arbeiter haben die Witwe Stein in Petersburg nicht als Bettlerin zum Zaren geschickt, und sie hätten sich die Unterstützung für die Frau und die hungernden Kleinen lieber vom Munde abgepart, als daß sie sie jenen Weg der Schmach gewiesen hätten!

Jetzt freilich, da sie in Algeciras vom russischen Freunde den verdienten Tritt erhalten hat, scheint sich die deutsche Diplomatie zu gelinden Gegenmaßregeln aufzuraffen: man wird künftig vielleicht in Rußland nicht mehr deutsche Untertanen mit Kugeln erschießen können, die — wie jene vom 22. Januar — von deutschem Gelde gekauft worden waren. Aber wie lange wird es dauern, bis das Haus Romanow und seine deutschen Freunde einander wieder in den Armen liegen werden!

Die Russenfeindschaft gehört zu den geheiligten Ueberlieferungen der preußischen Politik, und die Schmach von Petersburg war nicht die erste und wird nicht die letzte sein, die ihr aus diesem würdigen Bunde erwächst!

Eine Gegenleistung.

Die Beschlußfähigkeit des Reichstags soll nach einer Berliner Zeitungsmitteilung nicht nur durch die Gewährung von Diktanden, sondern gleichzeitig auch durch die Gewährung der Beschlußfähigkeit dauernd erreicht werden. Nur für Beschlüsse dritter Lesung soll künftig die Anwesenheit der Hälfte der Abgeordneten erforderlich sein.

Der Zweck dieser von der Regierung beantragten Aenderung ist offenbar der, bei unbedeutenden Erörterungen leichter den Schluß der Debatte herbeiführen zu können. Ihre Nebenwirkung würde aber darin bestehen, daß die sozialdemokratische Fraktion gelegentlich allein die Mehrheit bilden würde. Wenn das den Herren vom Regierungstisch angenehmer ist, wird sich noch darüber reden lassen. Vielleicht überlegen sie sich's aber noch und kommen von selbst darauf, daß unangenehme Debatten immer noch angenehmer sind als unangenehme Beschlüsse.

Frankreich.

Die Rebellion der Offiziere dauert fort. Prompt erfolgen die Freisprechungen durch die kameradschaftlichen Kriegsgerichte. Am letzten Sonnabend, fast zur selben Stunde, wurde in Nantes und in Nancy wieder über zwei Offiziere verhandelt, welche den Gehorsam verweigert hatten. In beiden Fällen erfolgte Freisprechung. Der Kriegsminister stellt die freigesprochenen Offiziere zwar zur Disposition und korrigiert so die Militärjustiz. Dadurch muß aber das Ansehen dieser Justiz, die gegen ihre Klasse nichts unternimmt, ungeheuer geschädigt werden, und die Gefahr, daß aus dem „Wolf in Muffen“ ein mit den Pfaffen verpöppeltes Prätorianerheer sich entwickelt, wird in greifbarer Nähe gerückt. Welch krasser Gegensatz findet sich in der Behandlung der Antimilitaristen und der Offiziere! Die Antimilitaristen und Zivilpersonen sind zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt worden, weil sie angeblich die Soldaten zu Ungehorsam aufgefordert haben sollten; die Offiziere, die unter militärischer Disziplin stehen, werden trotz nachweisbarer Gehorsamsverweigerung freigesprochen. Und das Ministerium Sarrien-Clemenceau findet nicht die Kraft, diesem Zustande ein Ende zu machen.

Aus der Parteibewegung.

Hamburger Justiz. Dem „Vorwärts“ wird aus Hamburg berichtet: Wegen Aufregung zu Gewalttätigkeiten, die in den Nummern 16 und 17 des „Fasertarbeiter“ enthalten sein soll, und zwar in den Artikeln „Menschenopfer“ und „Ungezieferplage“, wurde von der Strafkammer 2 des Landgerichts Hamburg der verantwortliche Redakteur des Blattes, Genosse Gerlich, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 8 Monate beantragt.

50 000 Abonnenten! Diese Zahl kann das „Hamburger Echo“ in der Sonntag-Nummer seinen Lesern mitteilen. Einer der Wahlrechtstreiter, Dr. Rudolf Mönckeberg, hatte zwar bei der Debatte über die Wahlrechtsvorlage im Tone sittlicher Entrüstung ausgerufen, die Sozialdemokratie sollte sich des „Hamburger Echo“ schämen, aber diese Mahnung scheint doch keinen Anklang zu finden. Dazu sind die Arbeiter zu gut geschult im Klassenkampf, und Urteile wie das gegen den Genossen Gerlich tragen auch nicht dazu bei, sie zu Anhänger des Gegenwartsstaats zu machen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 10. April 1906.

Die Magdeburger Staatsanwaltschaft auf dem Rückzug. Die Aktionen, die polizeilicher und staatsanwaltschaftlicher Leibeser gegen die Wahlrechtsbewegung der preussischen Arbeiter eingeleitet hat, nehmen nun das Ende, das wir von Anfang an vorausgesagt haben. Jetzt ist auch die „bedeutendste“ all der Staatsaktionen, die um des preussischen Wahlrechtsflugblattes willen unternommen worden, zum Stillen Ende gekommen, die von Gommern. Die 2. Strafkammer des Landgerichts zu Magdeburg hat am 3. April beschlossen, in der Straffache gegen den Arbeiter Braun und den Maurer Koppchen zu Gommern, den Redakteur Freygang zu Magdeburg und den Buchdrucker Schubert zu Berlin auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Beschuldigten an ihrer Verfolgung zu setzen, weil ihnen nicht nachzuweisen ist, daß sie sich einer gemäß § 130 des Strafgesetzbuchs gegebenen Strafbarkeit des Inhalts des Flugblattes, das heißt der aufreizenden und beauerthüglichen Natur desselben bewußt waren. Das ist eine recht eigenartige Begründung, denn bisher war es nicht üblich, den Verantwortlichen einer sozialdemokratischen Druckschrift den Strafsanktionsgrund, sie wären sich der Strafbarkeit des Inhalts nicht bewußt gewesen, zuzubilligen. Dadurch kommt die Staatsanwaltschaft um den schwierigsten Nachweis, daß das Flugblatt zu Gewalttätigkeiten aufreize, hern.

Im Zusammenhang mit diesem Einziehungsbefehl steht ein anderer, durch den sechs Genossen aus Barleben, die das Flugblatt verbreiteten, außer Verfolgung gesetzt werden. Die Begründung ist die gleiche wie die vorerwähnte. Soweit wir unterrichtet sind, schwebt jetzt noch die Anklage wegen des in Magdeburg verbreiteten Flugblattes, das nicht identisch mit dem Berliner ist, und die Anklage wegen des Weihnachtsartikels, von dem der Staatsanwalt Hildebrandt erklärt hat, er enthalte nichts Gesetzwidriges. Der Erste Staatsanwalt Glodius scheint aber anderer Meinung zu sein wie sein Unterbegehler, denn die Anklageschrift ist dem Genossen Wittmann bereits zugegangen. Da wird Herr Hildebrandt wohl als Entlassungszeuge für einen sozialdemokratischen Redakteur vor Gericht erscheinen müssen.

Der „Central-Anzeiger“, das Organ des Arbeiterverbandes, der gewohnheitsmäßig die Arbeiterbewegung verleiht und beschimpft, spielt den Enttäuschten, er nennt die Kampfesweise der „Volkstimme“ „verlogen“, „peinlich“ und „verdächtig“ und bildet sich obendrein ein, er habe „das Blatt (die „Volkstimme“) so abgeführt, daß es mit keinem Lause gegen die gebührende Kennzeichnung seines Gehaltens anzuhängen wagt“. Und des alles, weil wir seine Verleumdungen nicht gleich in ihrer ganzen Schönheit dargestellt haben. Der König aus dem konservativen Genossein „Wochenblatt“, in der der Raubmörder Wilde als Führer der Sozialdemokratie bezeichnet wurde, jagte die Redaktion des „Central-Anzeiger“ nämlich die Bemerkung bei: „Daß der Wörder Führer der Sozialdemokratie genannt ist, möchten wir doch in Zweifel setzen.“ Das haben wir nicht mitgeteilt,

und zwar aus guten Gründen. Wir sahen voraus, daß sich das Blatt hinter diesen Satz zurückziehen würde, um dem Vorwurf zu entgehen, eine infame Verächtlichmachung der Sozialdemokratie begangen zu haben. So geschah es denn auch und die schändlichen Worte, die wir vorkehend wiedergegeben haben, sind uns zuteil geworden, weil wir angeblich einen wesentlichen Bestandteil der Mitteilung des „Central-Anzeiger“ unterschlagen haben. Dabei ist es nichts anderes wie die Zahl der gelebten Verleumder, die der „Central-Anzeiger“ einwandte; die Frau Schulze soll silberne Äpfel gestohlen haben, zwar glaube ich es nicht, aber authentischer wird es erzählt! Das ist gewöhnlich die Form, die angewandt wird, um einen Menschen um seinen guten Ruf zu bringen. Genau derselben Methode bediente sich der „Central-Anzeiger“, um der Sozialdemokratie einen Raubmörder an die Rockschöpfe zu hängen, und als wir das festnagelten, erklärte er im Geiste getränkter Unschuld, wie jene Frau, die die Frau Schulze des Diebstahls beschuldigt hat: Was wollt ihr denn, ich habe es ja gleich gesagt, daß ich nicht daran glaube. Weßhalb hat das Blatt die Verleumdung dann wiedergegeben, wenn es nicht den Zweck mit ihr verfolgte, den wir ihm unterstellen? Die Form, in die das Blatt seine Verleumdung kleidete, entschuldigt es nicht, belastet es im Gegenteil noch mehr. Außerdem gibt es in seiner Redigierung zwar die Fälscherqualitäten des Wörthers preis, aber als Sozialdemokrat bezeichnet es ihn nach wie vor, es will wissen, daß Wilde im Brandenburgischen Parteiverein organisiert sei. Warum, wenn der „Central-Anzeiger“ wirklich der Meinung ist, daß die Tat eines schweren Verbrechens nichts mit dessen politischer Gesinnung und Parteigliedschaft zu tun hat, macht er denn solche Feststellungen?

Unsre Behauptung, der „Central-Anzeiger“ schwinde seinen Inserenten eine höhere Auflage vor, wie er sie befehlt, sucht das Blatt durch ein Gutachten des Vereins deutscher Zeitungsverleger zu widerlegen, wonach er jetzt eine Auflage von 43000 Exemplaren hat. In der Abonnementsliste, die er vor 14 Tagen veröffentlichte, las man, er habe bald ein halbes Hunderttausend Abonnenten. Es sind also schon 7000 weniger geworden. Wir behaupten aber, daß auch die Zahl von 43000 noch viel zu hoch gegriffen ist und halten unsre Mitteilung, daß der „Central-Anzeiger“, um Inseratenaufträge zu ergattern, seine Auflage viel zu hoch angibt, aufrecht. Das weiß übrigens jeder, der eine mehr als oberflächliche Kenntnis vom Zeitungswesen hat, und ferner weiß jeder Sachmann, daß die Feststellungen des Vereins deutscher Zeitungsverleger keinen Gegenbeweis gegen unsre Behauptung bilden.

Zum Kupferstreik. In der am Dienstag vormittag im „Dreitagesbund“ abgehaltenen Versammlung wurde wiederum mitgeteilt, daß bei der Firma Kraag Soldaten zum Gefahre verwenden finden. Auf Befragen einiger Streikenden erklärten die Soldaten, daß der Faser für Südwestafrika bestimmt sei. Zurzeit machen die Unternehmer die größten Anstrengungen, um noch außerhalb Arbeitskräfte herbeizuschaffen, bis jetzt aber ohne jeden Erfolg. Zwei Arbeitswillige aus Schönebeck, die sich aus der Verbandskasse je 6 Mk. zahlen ließen, um nach Schönebeck zurückzufahren, sind gestern abend wieder zurückgeführt und haben ihre alte Tätigkeit bei der Firma Fiering wieder aufgenommen. Von der Kaiserne Markt werden zurzeit wieder 8 Soldaten zum Gefahre verwendet. Im übrigen ist die Situation unverändert.

Die Polizei und der Generalstreik. Große Angst herrscht in den Kreisen der biedereren Philister, nachdem der Korrespondent des Generalstreikers durch ein Telegramm aller Welt kund und zu wissen getan hatte, daß die verfluchte Sozias am Sonnabend den 9. April, abends 6 Uhr 11/4 Min., den Generalstreik begannen wollten. Unsre vorsichtige und hochweise Polizei rief dann natürlich auch den Braten und bemühte sich, den Sozias den Umsturz der bestehenden besten aller Ordnungen möglichst zu vereiteln! Man glaubte wohl, daß die Sozias eine solche Sache genau nach den tiefstimmigen Plänen der Polizei arrangieren würden. Großer Aufzug — Aufmärsch der gesamten Generalstreikler — natürlich bewaffnet mit Säbimenbüchsen, Revolvern usw. Dann Marsch nach dem alten Brückort, dort Sprengung der Brücke über irgend welche Zentseife. Gott mag es wissen, wir können dem Gedankenweg der Polizei nicht mehr folgen. Aber etwas ganz furchterliches muß doch wohl erwartet worden sein, denn was sollte die Absperrung des Brückens und der Brückenpässe durch sieben Schulzente unter Anführung eines Leutnants und Hilfe eines Berittenen am Sonnabend abend denn anders bezwecken? Ja, in Magdeburg geschahen Zeichen und Wunder, doch das wunderbarste ist doch wohl, daß die Polizei in Erfindung immer größerer Reuefälle noch nicht an der Grenze der Möglichkeit angekommen ist. Natürlich zog die Polizei mit bebührender Miene wieder ab, nachdem diese Generalstreikler — oder die kampfbereiten Streikenden Kuffler ihr den Gefallen wieder mal nicht getan hatten. Nur einige Proleten, welche ihr Haupt mit der revolutionären Mütze anstarrten mit dem fauerhaltenden Zylinder bestückt hatten, maßten sich einige derbe Anschauzer über das „woher“ und „wohin“ ihres Weges gefallen lassen.

Zum Ausstand der Kupferschmiede in den Metallwerken vormals F. Wers. Die hiesigen Kupferschmiede hatten in gemeinsamer Veranlung am 6. März einen Vorkurs vereinbart, der am 1. d. M. in Wirksamkeit trat. Den so vereinbarten Tarif hatten auch sämtliche hiesigen Firmen bis zum 2. d. M. durch Unterschrift anerkannt. Nur 1 Mann stellte die Arbeit ein, um die Anerkennung des Tarifs bei seinem Arbeitgeber zu erlangen. Aber auch die Firma Wers hat es durch ihren Direktor Lindemann verstanden, die Verhandlungen unter verschiedenen Vorwänden in die Länge zu ziehen, bis endlich gestern mittag das entscheidende Wort gesprochen wurde und die Firma erklärte, den Tarif nicht anzuerkennen. In Ausstand getreten sind 13 Mann, die zum größten Teil im Verband der Kupferschmiede, zum kleineren im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisiert sind. Nur 1 Unorganisierte ist vorhanden, 2 Invalide sind stehen geblieben. Die in den Ausstand Getretenen erwarten von ihren Verwandten, daß sie den Zugang fern halten und von dem im Betriebe Beschäftigten solidarischen Verhalten, soweit es sich um Kupferschmiedearbeit handelt. Am Mittwoch abend um 8 Uhr findet eine öffentliche Versammlung der Kupferschmiede bei G. Böhme, Kl. Klosterstr. 15/16, statt, die von allen Verurteilten der Ausständigen besucht werden muß. Näheres darüber ist aus dem Inserat der heutigen Nummer zu erfahren.

Zur Absperrung der Wasser. In einer stark besuchten Versammlung nahmen am Montag abend im „Dreitagesbund“ die hiesigen Wasserbesitzer Stellung zu der vom Arbeitgeberverband des Wasser- und Baderegewerbes verfügten und am Montag durchgeführten Absperrung. Schon am Nachmittag fand eine Versammlung der Absperrten statt. Ueber den Verlauf der Verhandlungen mit den Arbeitgebern, die der Absperrung vorangingen, berichtete Kl. u. S. Die Herren hatten als letzte Entgegenkommen 48 bis 50 Pf. Lohn. Aber die Herren Meister waren schon vorher übereingekommen, eine Strafpfunde zu veranlassen und die Gehälter je nach Ätern, wo jeder wenn ein paar Groschen verdient, auszusperren. Und zwar nur deshalb, weil sie der verhassten Organisation der Gewerkschaft den Garaus machen wollten. Dem 38 Friedrich-Dunderfchen Streikler zu führen 380 organisierte Arbeiter gegenüber. Sie begaben sich zum Meister König, wo die meisten Schichten ausgeperrt wurden, und hielten dem Meister aus der Tasche, indem sie ihm erwiderten, mit ihrer geschäftlichen Arbeitskraft die nötigen Arbeiten trotz der Absperrung seiner organisierten Schichten auszuführen. Redner ermahnte die Versammlung um Beschluß darüber, welche Stellung die Gehilfen einzunehmen haben, die nicht ausgeperrt wurden. In der sehr regen Debatte findet der Vorschlag eines Redners, die Absperrung mit dem Generalstreik zu beantworten, keine Gegenliefe. Folgender Antrag wird einstimmig angenommen: Die

nicht ausgeperrten Gehilfen haben ihren Meißer den Bahnarbei der Lohnkommission vorzulegen und bei Nichtanerkennung als präventive Maßnahme die Arbeit niederzulegen. Am Mittwoch abend findet wieder eine Versammlung statt, die über weitere Maßnahmen beschließen wird. Der Werkmeister macht besonders darauf aufmerksam, daß Überstunden jetzt auf keinen Fall zu machen sind seitens der Kollegen, denen die Forderungen bewilligt werden sollten.

Der Kampf der Metallarbeiter bei Aug. Böhmer ist in ein neues Stadium getreten. Es handelt sich nicht mehr allein um die Erhöhung der Löhne und Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, sondern auch um das Koalitionsrecht der Arbeiter. Herr Böhmer sucht heute immer noch Schlosser, Dreher, Schmiede, Hofarbeiter etc., welche dem Metallarbeiter-Verband nicht angehören. Eine Veränderung im dem Inserat ist insoweit eingetreten, als etwaige Resten sich nicht mehr in Bureau der Metallindustrie sondern bei Aug. Böhmer melden sollen. Wir nehmen an, daß dies auf Veranlassung der Industriellen geschehen ist. Denn sozialdemokratische Gewerkschaften von der Vermittlung der Arbeit auszuschließen, ist neben der Rohheit, die darin liegt, nichts weiter, als eine bloße Illusion. Es ist natürlich das Recht des Herrn Böhmer, sich Allianzen zu machen, wie es das Recht der Dessenlichkeit ist, danach einen Menschen zu beurteilen. Wir wollen zunächst den Lesern ein kurzes Schriftstück der bestreiten Firma, welches überhoben ist „Entlassungsgeld“, zur Erweiterung unterbreiten. Nach Erwähnung des Namens und der Beschäftigungsdauer eines Schlossers in dieser Fabrik heißt es folgendermaßen:

„Wir besondern Wunsch, dieses Abgangszeugnis auch auf Führung und Bestung auszuweiten, bescheinigen wir, daß der Inhaber dieses ein sehr ruhiger Schlosser war, seine Leistungen waren befriedigend. Mit seiner Führung waren wir nicht zufrieden, denn er hat sich als Mitglied des Metallarbeiter-Verbandes dem Streik der Organisierten angeschlossen und täglich bis zu dieser Stunde Streikposten gestanden, wobei von seinen vielen Streikposten sogar schwere Mißhandlungen Arbeitswilliger vorgekommen sind.“

Aug. Böhmer.

Herrn Böhmer sollte doch wohl bekannt sein, daß Bemerkungen irgendwelcher Art auf Entlassungsscheinen verboten sind. Welcher Arbeitgeber nimmt denn den betreffenden Schlosser in Arbeit? Will Herr Böhmer etwa durch Beschluß des Gewergerichts auch diesem Mann die Zeit des Ausstandes bezahlen? Oder ist er der Meinung, daß die gesetzlichen Bestimmungen für ihn nicht bestehen? Eine sonderbare Auffassung über Gesetz und Recht hat ja dieser Mann. Beispielsweise herrsche er die Arbeiter bei Vertretung der eingereichten Anträge an? Wie kommt es dazu, euch hinter meinem Rücken zu organisieren? Das ist allerdings auch unerhört. Wie kommen die Arbeiter nur dazu, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen, ohne ihren Chef zu fragen. Ja, Herr Böhmer, die Zeiten sind vorüber. Die Arbeiter nehmen nicht nur ihre Rechte wahr, sie sind auch vermessen genug, diese gegen jeden Angriff zu schützen. Es sei hier noch festgestellt, daß sich dieser interessante Herr sehr bemüht, den Streikenden Geschverletzungen nachzuweisen. Wir werden aber dienen, indem wir mit den empfindlichen Billen anfangen. Ein angenehmes Thema ist das für Herrn Böhmer gerade nicht. Im Stand des Streiks hat sich zumgunsten der Arbeiter bis heute noch nichts gezeigt. Den kämpfenden soll weisgemacht werden, daß für einen Teil der Ausständigen schon Ersatz vorhanden ist. Frühere Bädermeister und Käsefabrikanten können die Arbeiten der Schlosser nicht verrichten. Die Streikenden sind guten Mutes und können ohne Herrn Böhmer sehr gut aus. Uebrigens ist die Streikunterstützung für die Beteiligten um 3 Mark pro Woche erhöht, so daß jetzt Sätze von 15 bis 22 Mark zur Auszahlung gelangen. Es sind Streikende vorhanden, welche mehr Unterstützung erhalten, als sie bei Aug. Böhmer Lohn verdient haben. Ob Herr Böhmer sich bei diesem Streik ebenso wohl fühlt wie die Arbeiter? Wir glauben das nicht.

Das „patriarchalische Verhältnis“ in der Metallindustrie. Die „Magdeb. Ztg.“ öffnete vor wenigen Tagen ihre Spalten einem Klagedied der Arbeitgeber, in welchem diese sich bitter über die Herabsetzung des patriarchalischen Verhältnisses durch sozialdemokratische Gewerkschaftsführer beschwerten. Wie dies „patriarchalische Verhältnis“ in der Metallindustrie aussieht, davon eine Probe: Den Kolonnenarbeitern der Maschinenfabrik Budau wurde im Frühjahr 1905 der Stundenlohn auf 32 Bfg. erhöht. Dabei wurde ihnen mitgeteilt, daß man einer weiteren Erhöhung des Lohnes nicht abgeneigt sei. Eine Erhöhung des Lohnes wurde jedoch innerhalb eines Jahres nicht vorgenommen. Im Gegenteil. Die Akkordpreise für das Beladen der Schmiedehöfen, des Sandes usw. sind noch reduziert worden, und zwar pro 300 Ztr. von 3.— Mk. auf 2.40 Mk. resp. 2.40 auf 2.10 Mk. Diese Preisreduktionen sind vorgenommen worden zu einer Zeit, in welcher die Lebensbedürfnisse eine allgemeine Verteuerung erfahren haben. Die Lohnverhältnisse sind also nicht verbessert durch die gehobene Erhöhung, sondern durch Erniedrigung der Akkordpreise noch verschlechtert worden. Daß die Arbeiter sich an ihre Betriebsleistung und Erhöhung des Verdienstes wandten, war ihr gutes Recht. Zunächst ergibt sich für den Arbeiter keine weitere Einnahme als die, welche er sich durch den Verkauf seiner Arbeitskraft verschafft. Ferner ist die Arbeiterchaft an der Schuldpolitik, welche die Ursache der allgemeinen Verteuerung ist, nicht nur unschuldig, sondern die Arbeitervertreter haben sie im Reichstag auf das festigste bekämpft. Die Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft haben die Opposition jedoch unterdrückt. Es wäre also nur konsequent, wenn die Unternehmer als Stützen der bürgerlichen Gesellschaft selbst aufessen, was sie mit eingebracht haben. Doch das gibt es nicht. Man läßt sich nicht einmal zu vernünftigem Verhandeln geber. Der Betriebsleiter Werner von der Budauer Maschinenfabrik antwortete den Arbeitern: „Erhöht wird nichts! Immer streikt.“ Und zur Bekräftigung seiner Worte ließen die Sprecher der Arbeiter auf das Strafkampffelder. (Mit diesem Herrn Werner werden wir uns in Kürze noch einmal gründlich beschäftigen.) Der Aufseher Gösch bedroht die Arbeiter mit Prügel, und Worte, wie Aufsehende, Mißbilligung, sind noch nicht die verletzenden Beschimpfungen. Die Hunde werden die Arbeiter behandelt. Herr Betriebsleiter Werner schreit dagegen natürlich nicht ein. Er funktioniert auf Befehl der Arbeiter die Entlassungen. Ja, müssen denn die Arbeiter sich derartiges gefallen lassen? Haben sie nicht die Pflicht, sich gegen solche Unverschämtheiten zu wehren? Wie kann bei diesem System noch von der Herabsetzung „patriarchalisches Verhältnis“ durch die Gewerkschaftsführer die Rede sein. Nein! Wer gegen solche entwürdigende Behandlung einschreitet, der erfüllt nur seine Pflicht. Und diese üben wir.

Und abermals Streikbruch der Fische-Dunderfchen. Die Firma Koerting in Hannover, die ihre Arbeiter ausgeperrt hat, legt in einer Schule in der Leipzigerstraße eine Dampfheizung. Natürlich erwiefen sich die dort arbeitenden Monteure ihren ausgeperrten Kollegen gegenüber solidarisch und stellten die Arbeit ein. Nur ein Monteur, der im Gewerksverein organisiert ist, blieb stehen, weil ihm die Verbandsleitung keine Streikunterstützung zahlen will.

Ueberrfahren und getötet wurde am Montag nachmittag in der Lindstraße die 4jährige Tochter des Fleischers Kaufmann, wohnhaft Lindstraße 26. Die Kleine hatte sich auf den Vorsteifen gesetzt, während dicht dabei ein Bierwagen hielt. In dem Augenblick als der Führer des Wagens sein Gefährt etwas nach rückwärts dirigierte, bekam das Kind vor Schreck das Uebergewicht nach vorn und fiel vor das rechte Hinterrad, das der Kleinen den Kopf zerknüllerte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Ein Opfer seines Berufs. Am Montag vormittag wurde der schon bejahrte Schrankentwärtler Ludwig von hier am Bahübergang an der alten Schanze in Budau von der Maschine des 11 Uhr 40 Min. hier eintreffenden Halberstädter Zuges erfasst und derart zur Seite geschleubert, daß der Tod durch Genickbruch sofort eintrat. Die Leiche des so früh ums Leben gekommenen wurde nach der Leichenhalle des Budauer Friedhofs gebracht.

Einem Selbstmordversuch unternahm am Montag abend gegen 10 Uhr die bei ihren Eltern in der Rainen Schulstraße wohnende 17jährige Minna R., indem sie verfuhrte, über das Geländer der

Herrentugendliche hinweg in die alte Elbe zu bringen. Einige Nachbarn, die dem Mädchen gefolgt waren, weil dieses die Absicht, in die Elbe zu springen, laut geäußert hatte, rissen die Lebensmüde im letzten Augenblick zurück und führten sie der elterlichen Wohnung wieder zu. Motiv: Unglückliche Weib.

Schlaganfall. Der Dienstmann Gottlieb Peters, der am Montag nachmittag in der Knochenhauerstraße mit seiner Frau von einem Handrollwagen Möbel ablud, stürzte plötzlich lautlos zu Boden und blieb regungslos liegen. Sofort angeforderte Belebungsversuche, die in einem Hausflur vorgenommen wurden, waren von Erfolg gekrönt. Er mußte per Droschke nach seiner Wohnung gefahren werden, da eine Lähmung des einen Beines zurückgeblieben war.

Der „Simplifiximus“ über Magdeburg. Die Nachricht, daß Herr Stubb, Preußens Minister gegen den Geist, an Stelle des Herrn Wöllner Oberpräsident der Provinz Sachsen werde, beschäftigt den „Simplifiximus“-Dichter Katalabste zu folgendem Gedichte:

Kultusministerium
Herr Stubb, so heißt's, ist unten durch.
Er gab dem Gaul die Sporen.
Man sagt, er hat sich Magdeburg
Als Standplatz auserkoren.

Das ist ein höchst gewählter Ort.
Hier gibt's nicht Frau noch Nymphen.
Zweifelkläftig haust die Teufel dort
Seit Keinzehnhundertkneipfen.

Da stiebt man nichts, was nackt und rund,
Nicht Waden, Büsten, Hüften;
Nur offene Kirchentüren und
Dito Passorenkneipfen.

Ich sage bloß: Der Mann hat Still,
Nächst ändern hohen Gaben.
— Was kümmert die Kultur uns viel,
Wenn wir den Kultus haben?

Der Ausbruch des Vesuv.

Schon im grauen Altertum waren die Ausbrüche des Vesuvus der Schrecken der benachbarten Ortschaften, die an seinem Fuße lagen. Bis zum Jahre 63 n. Chr. hatte man angenommen, daß der Vesuv ein erschöpfener Vulkan sei, als in diesem Jahre die herausgeschleuderten Lavamassen Pompeji und Herkulanum teilweise zerstörten. Ein Jahr darauf wurde sogar Neapel, 18 fernliegende, von dem feurigen Elemente bedroht und im Jahre 79 n. Chr. erfolgte der gewaltige Ausbruch, der die alten Kulturstätten, Pompeji besonders, vollständig zerstörte.

In Abständen von hundert bis zweihundert Jahren fing der furchtbare Berg immer wieder zu wüten an. Das auch heute wieder gefährdete Torre del Greco ist schon einmal, im Jahre 1794, von der glühenden Lava völlig zerstört.

Eine Wagenfahrt nach Pompeji gibt die beste Vorstellung von der jetzt eingetretenen Vesuvkatastrophe. Die Landstraße ist mit Flüchtlingen bedeckt, die zum Teil in stummer Verzweiflung auf Wagen und Karren daherkommen. Kranke, zum Teil mit heiligen Bildern in den Händen, ziehen Prozessionen mit Ständen und Madonnenbildern. An der Grenze des Neapeler Gebiets, wo die Marmorstatue des Januarus mit brennenden Kerzen umgeben ist, liegen Hunderte betend im Straßenstaub. Je weiter, desto dichter wird der Luftstrom, desto angsterregendere Blicke sind nach dem Vulkan gerichtet. Er läßt unten an langen weißen Dampfzügen die Lavaströme erraten, oben ist er mit einer riesigen schwarzen Wolke bedeckt.

Der Hauptkater des Vesuvus hat zweihundertfünfzig Meter seiner ursprünglichen Höhe verloren. Der Krater erscheint wie mit einem Rostmesser glatt abgeschliffen, so daß der Berg ein völlig anderes Aussehen erhält.

Über Neapel ging ein wütender Vulkan nieder, dessen Wassermaffen sich mit Asche vermischt. Die Straßen sind mit einem zehn Zentimeter dicken zähen Schlammteig gleich flüssigem Pech bedeckt, so daß sie kaum passierbar sind. Auch alle Häuser sind mit diesem Schlamm überzogen, dessen Gewicht so schwer auf den Terrassen und Dachern lastet, daß viele Häuser geräumt wurden. In Ottajano sind fünf Kirchen eingefürzt. Das Atmen wird überall im Vesuvbereich schwierig.

Aller Verkehr stockt in Neapel. Überall spielen sich Szenen wilder Panik ab. Jedermann macht sich auf ein Erdbeben gefaßt, und

die Fremden fliehen massenhaft. Die jahresplanmäßigenzüge genügen lange nicht, um die vielen Tausende von Touristen fortzuschaffen, denen das Schauspiel so grausig und gefährlich geworden ist. Die Bahnverwaltung hat Extrazüge eingelegt, und Rom wimmelt von Flüchtigen Deutschen und Engländern.

In den Straßen von Ottajano und Somma haben die Lava- und Steinmassen eine Höhe von über zwei Meter erreicht. Die Straße zwischen Tercola und Ottajano ist von tosendem Schlamm überfüllt. Flüchtlinge bestreiten, daß in Ottajano achtzehn Häuser und fünf Kirchen einstürzten. Es fehlt jede Nachricht über den Verbleib von 90 Kindern aus der Klosterschule von Ottajano, die gerettet ist und aus der Kinder auf die Felder flüchteten. Der Feuerregen in Terzigno, San Giuseppe und Ottajano hat mehrere Opfer an Menschenleben gefordert. In San Giuseppe sind fünf Personen getötet und elf verwundet worden. Die Panik ist so groß, daß der Zug von San Giovanni nach Teudico, in dem sich über 1000 Flüchtlinge befanden, auf der Station verlassen wurde, weil die Maschinen und Feizer, von dem Ascheregen in Angst versetzt, flohen, und die Weichensteller infolge der Finsternis nicht arbeiten konnten.

In Vorteil Messina liegen 20 Bentimeter Asche. Die Asche dringt in alle Wohnungen ein, sie verstopft Mund, Nase und Ohren und macht das Atmen fast unmöglich. Ein mit tausend deutschen Touristen aus Capri abgegangener Dampfer, der nach Neapel wollte, mußte sich, da die Passagiere zu erstickten drohten, nach Castellammare flüchten. In San Giuseppe Resubiano sind einige Häuser unter dem Gewicht des Sandes eingestürzt. Eine Anzahl Menschen sind dabei umgekommen. Bisher hat man 37 Tote unter den Erkrankten hervorgezogen.

Der auf Torre Annunziata zu gerichtete Lavaström hat sich seit Sonntag abend nicht weiter bewegt. Die Tätigkeit des Vesuvus hat sich aufscheinend stark verringert; die Lage gilt daher augenblicklich als befriedigend. Durch die Räumung von Boscotrecase sind 10800 Menschen obdachlos geworden. Das Blatt „Giorno“ begreift die Anzahl der Flüchtigen aus den Ortschaften am Vesuv auf 150 000.

Jenseits Torre del Greco sind alle bedrohten Punkte durch Militär abgesichert. Boscotrecase ist eine grauenhafte Lavawüste; hohe, zerrissene Hügel, schwarze Schluchten drohen an Stelle paradiesischer Gärten. Von Boscotrecase sind nur geborstene Mauern, schwarze Hausstämme, verkokelte Bäume, rauchende Ueberreste vorhanden. Die Bevölkerung konnte durch Militär nur gewaltsam entfernt werden. Auf dem Wege nach Torre Annunziata begegnet man Prozessionen, die laut betend Bilder des Antonius und der heiligen Anna dem Lavaström entgegentragen.

Sappens versuchten in Torre Annunziata unter übermenschlichen Anstrengungen den mittleren Lavaström zu ändern und einen Abfluß zu schaffen, vergebens. Alle Vegetation ist gespensterhaft grau und well. Die Ankunft der neuerdenben Strömungen aus den Vesuvorten in Neapel hat auch hier die Insassen des Gefängnisses aufgeregt, so daß ein Tumult entstand und einige ausbrachen. Die Eisenbahnzüge sind innen und außen besperrt. Stundenlang müssen sie vor dem Neapeler Bahnhof halten weil vor Abfahrt und Ankunft jedes Zuges die Schienen und Weichen geäubert werden müssen. Zwischen den Gleisen sind Aschenbündel aufgehäuft. Aussteigende und Wartende sind wie beschneit. Neapel scheint verflissen und starrer. Man muß Schirme aufspannen, auf die der Lapillstrom wie Regen trommelt. Lange Kolonnen Militärsfahrzeuge bringen Flüchtlinge mit ihrer Habe. Die Uniformen der Mannschaften sind durch den Staub völlig unkenntlich.

Auf den Vesuv hinaus führte eine Drahtseilbahn, die der englischen Reisefirma Cook and Sons gehörte. 25-30 Frank waren für die Auffahrt zu entrichten. Der Vesuv hat fast jedem seiner Besucher eine schwere Enttäuschung gebracht. Der Anblick des Vesuv und der ihn umgebenden Landschaft ist nicht schön an sich, ja, man könnte ihn abstoßend nennen. Zuerst geht es auf holpriger Landstraße im Wagen etwa eine Stunde lang durch angebautes Land, das dem Beschauer nichts Neues bietet; dann wendet sich der Weg in endlosen Serpentinenden durch wilde Lavafelder empor. Zum Teil schlängelt er sich den gewaltigen Lavaström hinauf, der 1858 aus dem Berge gequollen ist; er steht aus wie das Getöse aus einem aufgerissenen Riesenleib. Es ist ja auch das Eingeweide der Erde, das hier, heiß wie ihr Blut, schredlich zutage trat. Die Lava ist ja am Ende auch nichts anderes als nochmals umgeschmolzenes Urgestein aus der Tiefe der Erde. Man wandert über die neugeborene Erde empor zum Gipfel. Sie ist so jung, daß sie dem Leben noch nicht dienen kann. Sie muß sich erst vorbereiten, entwickeln, wie alles, was geboren wird, noch unreif ist. Auf der Lava von 1858 zwar haben sich schon Gras und Wiesentümpfen hie und da angefindelt; auch Knaumen sich wohl schon größere

Krauten in den Spalten des verwitternden Gesteins fest. Aber auf der Lava von dem großen Ausbruch von 1872, der man weiter oben begegnet, wächst noch nichts.

Hd. Rom, 10. April. Der Vesuv ist gestern abend 8 Uhr nach kurzer Pause von neuem in Tätigkeit getreten. Das Gerücht verbreitet sich, daß in den verschiedenen Ortschaften in der Nähe des Vesuv Hunderte von Personen umgekommen sind.

Hd. Neapel, 10. April. (Privattelegramm der „Vollst.“) Die Hauptkirche in Ottajano ist jetzt auch eingestürzt. Zahlreiche Menschen wurden unter den Trümmern begraben. Es wurden bis jetzt einige 50 Leichen geborgen.

Hd. Neapel, 10. April. Der Finanzminister hat beschlossen, die Steuerentziehung in den vom Vesuvausbruch betroffenen Gemeinden einzustellen. Der Kriegsminister hat seinerseits die Verteilung von Lebensmitteln verfügt.

Hd. Neapel, 10. April. Alle Züge treffen hier mit drei bis vierstündiger Verspätung ein. Die Bevölkerung in Neapel hat sich von der Panik wieder erholt. Die Hauptstraßen sind zum Teil geäubert, doch sind Teile noch mit Asche bedeckt. Das Wetter ist seit gestern morgens schön.

Letzte Nachrichten.

Hd. Weissenfels, 10. April. (Privattelegramm d. „B.“) Die ausständigen Braunkohlenarbeiter beschlossen gestern und heute, nach einer Meldung des „Weissenfelder Tageblatt“, in zahlreichen Versammlungen, im Streik zu beharren.

Hd. Posen, 10. April. (Privattelegramm.) Einer der beiden Missetäter vom 155. Inf.-Reg. aus Ostrow, die wegen Raubmordes zum Tode verurteilt waren, ist in der letzten Nacht aus dem Militär-Arresthause in Posen entsprungen. Die ganze Garnison ist in Bewegung, um den Ausbrecher wieder einzufangen.

*** Zerlöhn, 10. April.** Für die durch Benzmanns Tod notwendig werdende Reichstagsersatzwahl ist von den Freisinnigen der Geheimrat Ottomar Müller-Rönigk aufgestellt worden. Für die Sozialdemokratie kandidiert Genosse Haberland-Barmen. Die Christlich-Sozialen Stöckher Couleur präsentieren ihren Sekretär Rößler.

Hd. Döbeln, 10. April. Ein früherer Hauptmann warf seine 7jährige Tochter aus der im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung, dann sprang er selbst nach. Der Mann war sofort tot, das Mädchen erlitt schwere Verletzungen.

**** Döbeln, 10. April.** Der Landtag bewilligte 255 000 Mark zur Aufhebung der Bahn des Eisenbahnarbeiters. Zugleich wurde die Arbeitszeit auf 9 Stunden festgelegt.

Hd. London, 10. April. (Privattelegr. d. „Vollst.“) Dem „Standard“ wird aus Petersburg gemeldet, daß Ministerpräsident Witte gestern abend um 8 Uhr seine Demission eingereicht habe. Witte begründet seinen Entschluß damit, daß es ihm unmöglich sei, mit dem Minister des Innern, Durnowo, weiter zusammen zu arbeiten. Die Entscheidung des Zaren ist noch nicht bekannt.

Hd. St. Etienne, 10. April. Der Generalausstand ist trotz der Verhandlungen zwischen Arbeiterdelegierten und Grubendirektoren ausgebrochen.

*** Moskau (Berlin), 9. April.** Seit 3 Tagen finden hier große Ruhestörungen statt, die ihren Grund in der Verteuerung der Lebensmittel haben. Läden wurden geplündert und in Brand gesteckt. Die Volksmenge griff das Gebäude des Schatzamtes an; der Gouverneur und 20 Europäer wurden getötet oder verwundet.

Hd. Petersburg, 10. April. Gestern haben in 28 Gouvernements die Wahlen von 187 Reichsduma-Abgeordneten stattgefunden. In 16 Gouvernements, darunter in Petersburg und Moskau, wurde die vorgeschriebene Zahl der Abgeordneten gewählt, in neun Gouvernements nur teilweise. Aus drei Gouvernements sind die Resultate noch nicht eingetroffen. Von den Gewählten sind 58 Abgeordnete, welche der konstitutionell-demokratischen Partei und drei Bauernbündler angehören, 21 Progressisten, 6 katholische Litauer, 10 Angehörige des mittelalterlichen Blocks, 2 Konfessionelle, 3 Polen, 2 Wilde und 16 Parteilose. Von den Führern der Konstitutionellen wurden Pilski Dolgorud, Kirski Schachovtovi und Beruntovitsch gewählt. Von den Führern der Arbeiterpartei wurden Graf Heyden und Professor Kusinin gewählt.

Hd. Petersburg, 10. April. Wie verlautet, wurde Maria Spiridonowa zu 20-jähriger Zwangsarbeit begnadigt.

Alfred Lewin & Co.

Kaiserstrasse 17

Ausnahme-Preise ■ Herren-Artikel

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

- Oberhemden** weiß, gutes Hemdentuch, mit glattem Einsatz Extra-Preis 3.50 2.45 1.90
- Oberhemden** weiß, pa. Hemdentuch, mit gesticktem Einsatz Extra-Preis 4.25 3.25
- Oberhemden** weiß, mit elegantem Pique-Falteneinsatz Extra-Preis 4.35 3.35
- Oberhemden** couleurt, Perkal, ganz neue Dessins Extra-Preis 3.90 2.90 2.40
- Oberhemden** couleurt, mit elegantem waschseidenen Einsatz Extra-Preis 5.75

Herren-Stehfragen

Leinen, 4fach in allen modernen Fassons, von 20—55 Pf.

Herren-Stehumlegefragen

englische Fasson, in allen Höhen von 35—70 Pf.

Herren-Mauschetten

in bekannt guten Qualitäten von 25—80 Pf.

Herren-Glacehandschuhe

prima Lammleder, alle Farben 2.10 1.80
Stepper, tabelloser Stich 2.50

Herren-Regenschirme

elegante Naturgriffe von 1.50—12.50
Herren-Regenschirme mit elegantem Kongogriff
Satin de chine extra billig 2.95

Herren-Westen in grösster Auswahl.

Herren-Serviteurs glatt	48	35	15 Pf.
Herren-Serviteurs glatt, extra lang	75	65	45 Pf.
Herren-Serviteurs Leinen, 4fach			80 Pf.
Herren-Serviteurs mit Falten	85	68	45 Pf.
Herren-Serviteurs sehr elegant	1.45	1.10	90 Pf.
Herren-Serviteurs gestickt	95	75	45 Pf.
Herren-Serviteurs Handarbeit gestickt		1.65	1.10
Herren-Serviteurs weiß Pique	1.85	1.35	80 Pf.
Herren-Serviteurs coult. Perkal	75	48	30 Pf.
Herren-Serviteurs mit Halsteil		80	45 Pf.
Herren-Chemifette	95	75	45 Pf.

Couleure Garnituren

Serviteur und Mouschetten 1.65 95 65 Pf.

Herren-Krawatten

Conl. Vast-Diplomaten	38	25	8 Pf.
Conl. waschseidene Diplomaten			25 Pf.
Conl. Chinese-Diplomaten	75	55	45 Pf.
Conl. eleg. reinseidene Diplomaten	1.10	85	65 Pf.
Conl. Regattes Vast	35	20	15 Pf.
Conl. Regattes Chinese		75	50 Pf.
Conl. Regattes reine Seide	1.75	1.00	80 Pf.
Conl. Selbstbinder Vast	30	20	10 Pf.
Conl. Selbstbinder Seide	2.00	1.20	65 Pf.
Weiße Selbstbinder Pique	45	30	20 Pf.

Herren-Hosenträger

in den elegantesten Ausstattungen von 35 Pf. bis 5.00 Mt.

Fahrräder

neue und gebrauchte, erhalten Sie am billigsten und besten ohne grosse Anzahlung und gegen kleine monatliche Abzahlung
3085 bei **Albert Brennecke, Sudenburg**
Fernsprecher 1938. Ecke Westendstrasse.

Bernhard Döschner

Buckau, Schönebeckerstr. 108

empfehl't zum Feste: 3162

Filzhüte, Seidenhüte, Chapeaux claque

Konfirmanden-Hüte, Knaben-Hüte

Herren- und Knaben-Mützen

Krawatten, Wäsche, Hosenträger

Regenschirme, Stöcke, Handschuhe.

Möbel

in der

Möbel-Fabrik

gegründet 1845
W. Döschner
4 Dreieckstr. 4
Teilszahlung gestattet.

Bei je 10 Mark Anzahlung für 100 Mark Möbel.

Eröffne einen 6wöchigen Abendkursus im Schnittzeichnen und Zuschneiden für 8 Mt., beglichen wird Damen- und Kindergerode gut sitzend angefertigt. 1370 F. Schmidt, Apfelstraße 211.

Fahrrad

Doppelglockenlager, aus gutem Material, nicht mit billig-Kettamerid. zu vergl., 13. Gar., 7.85 Mt. zu verkaufen Stephansdr. 67.

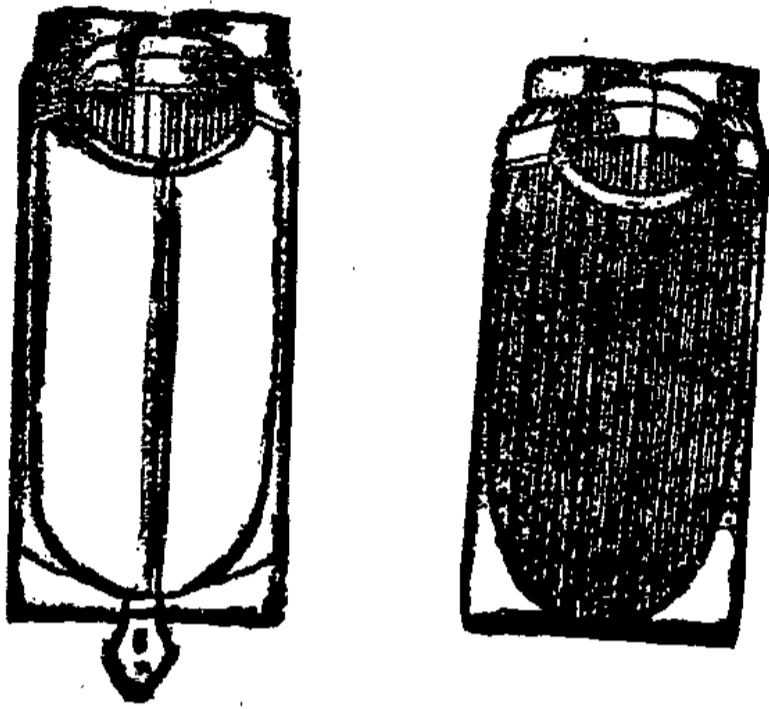
Marienburger Goldlotterie

Ziehung 19. bis 21. April
Hauptgew. 60 000 Mk.
Loose à 3 Mt., Porto und Zins 30 Pf. extra
empfehl't und versendet
A. Klement Altmarkt 34

H. Lublin

Oster-Woche

Oberhemden



Weiße Oberhemden mit Reinleinen-Einsätzen aus Hemdentuch	2.00
Weiße Oberhemden mit Stücker-Einsätzen aus Hemdentuch	3.50
Weiße Oberhemden aus prima Douffmanatuch mit Reinleinen-Falten-Einsatz	4.50
Pique-Oberhemden beste Qualität mit reichem Falten-Einsatz	4.25
Farbige Oberhemden aus gestreiftem Perkalstoff	2.50
Farbige Oberhemden aus einfachem Stoff mit gewaschenen Einsätzen	3.75

Farbige Garnitur 70
 Serviteur und Manschette, hochparade neue Muster Garnitur 90

Spazierstöcke

Naturstöcke in allen Farben	75	45
Ebenholzstock (mitiert) mit Metallgriff	85	45
Rohgostock mit Holzgriff	1.00	75
Naturstöcke in modernen Farben in eleganter Ausführung	1.75	1.50

Krawatten

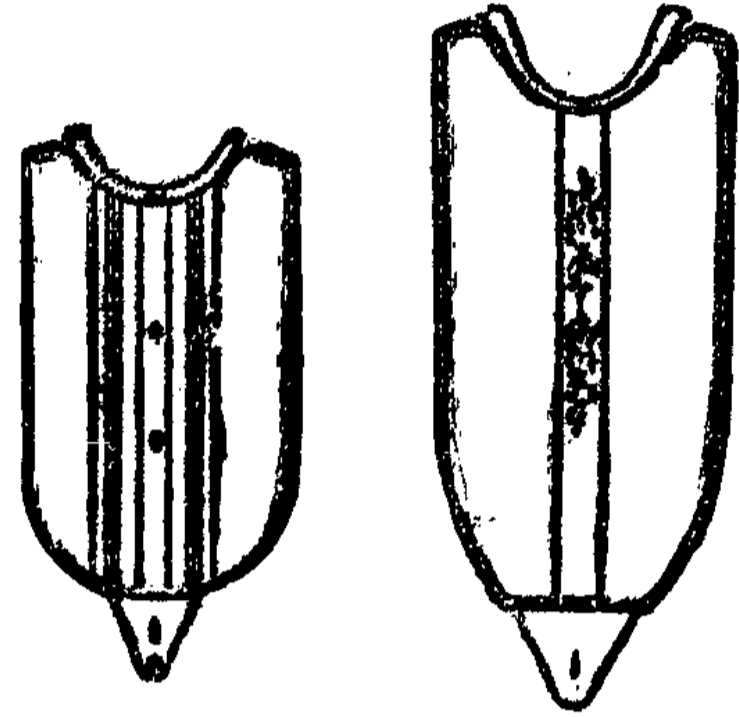
Band-Diplomaten neue Fassons und Muster	15
Taffel-Diplomaten moderne Fassons, geschmackvolle Muster	30
Chiné-Diplomaten prima Qualität, aparte Muster	50

Ein Posten **Seidene Regattes** hochparade Muster, Wert bis 1.25

Turnerschuhe aus braun Segeltuch mit schwarzer Gummisohle

Größe	26-28	29-35	36-43	44-47
Paar	1.35	1.65	2.10	2.65

Serviteurs



Farbige Perkal-Serviteurs	40
Serviteurs lange Fasson, glatt	5
Serviteurs lange Fasson, glatt Seinen	75
Serviteurs 10/6 beste Qualität, rein Seinen garantiert	90
Serviteurs mit Falten oder Stücker	60
Serviteurs Handarbeit, gestickt	1.25
Serviteurs mit Halsbändchen, reich in Falten	95
Chemissets	45
Serviteurs kurze Fasson, glatt	30
Serviteurs kurze Fasson, mit Falten oder Stücker	65
Serviteurs mit Umband, glatt, kurze Fasson	50
Serviteurs mit Stehragen, kurze Fasson	30
Pique-Serviteurs in elegantem Muster	1.25

Pique-Herren-Westen

Weisse Pique-Westen einreihig	3.50	2.25
Farbige Pique-Westen hell oder dunkel	4.50	2.25

Hosenträger

Hosenträger für Erwachsene	75	45
Hosenträger für Kinder	30	15

Herren-Kragen

Marke I — Bestes rein Seinen — garantiert 4fach
 Größte Haltbarkeit — Beste Verarbeitung

Bull Borderrhöhe 4 cm Dgd. Stüd Marke II 275 30 Marke I 450 40	Menzel Borderrhöhe 5 cm Dgd. Stüd Marke II 285 20 Marke I 425 37
Freyberg Borderrhöhe 4 1/2 cm Dgd. Stüd Marke I 425 37	Knaus Borderrhöhe 6 cm Dgd. Stüd Marke I 525 45
Paris Borderrhöhe 3 1/2 cm Dgd. Stüd Marke I 525 45	Kainz Borderrhöhe 5 1/2 cm Dgd. Stüd Marke II 325 30 Marke I 450 40
Engels Borderrhöhe 6 cm Dgd. Stüd Marke II 385 35 Marke I 550 50	New Collar Borderrhöhe 7 cm Dgd. Stüd Marke I 625 55
Clubman Borderrhöhe 6 cm Dgd. Stüd Marke II 550 50 Marke I 725 65	Ancona Dgd. Stüd Marke II 325 30 Marke I 525 45

Knaben-Kragen alle Fassons Stüd 25 18

Herren-Manschetten reinleinen, garantiert 4fach

Breslau Höhe 11 cm Dgd. 7.00 Paar 60	Ostende Höhe 10 1/2 cm Dgd. 6.00 Paar 55	Java Höhe 12 1/2 cm Dgd. 8.00 Paar 70	900 Höhe 10 1/2 cm Dgd. 7.50 Paar 65
---	---	--	---

Knaben-Manschetten aus Seidening in allen Fassons Paar 20-30

Krawatten

Band-Regattes moderne Fassons	18
Taffel-Regattes neue Fassons und Muster	40
Chiné-Regattes prima Verarbeitung	50

Sonderpreis Stüd 50

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 85.

Magdeburg, Mittwoch den 11. April 1906.

17. Jahrgang.

Eine polnische Maffa.

Nachdruck verboten.

Hg. Stendal, 10. April 1906.

Vor dem hiesigen Schwurgericht begann Montag früh der Mordprozess gegen sechs russisch-polnische Arbeiter, der nicht bloß durch die Massenanstrengung, sondern auch durch die Motive zu der grausigen Mordtat allgemeines Aufsehen erregen dürfte. Wie die Anklage annimmt, handelt es sich nämlich um eine förmliche Verschwörung der polnischen Arbeiter gegen den bei ihnen mißliebigen deutschen Aufseher.

Auf dem Rittergut Kläden in der Altmark waren während der Sommer- und Herbstmonate russische und polnische Arbeiter beschäftigt. Die Arbeiter wohnten in einem zu der Gutsbesitzerin gehörigen Gehöft und unterstanden der Aufsicht des deutschen Aufsehers Otto Soltwedel. Zwischen Soltwedel und einigen der Angeklagten, namentlich dem Hauptangeklagten Luczynski, soll es schon früher wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen sein, und Luczynski trug bitteren Groll gegen seinen Aufseher im Herzen. Anfang Dezember v. J. sollten die Arbeiter in die Heimat entlassen werden. Am 30. November war Soltwedel mit seiner Frau bei einem Nachbar zu Besuch und beide hatten sich nach ihrer Heimkehr atabald zur Ruhe begeben. Die Soltwedelsche Familie war sehr kinderreich. Sie bestand außer den Eltern aus drei Mädchen im Alter von 14—16 Jahren und drei Söhnen, von 17 Jahren, 6 Jahren und einem ganz kleinen Knaben, namens Willy, der bei der Mutter im Bett schlief. Die Töchter schliefen im Nebenzimmer. In der Nacht wachte die 16jährige Tochter Helene auf und gewahrte beim Scheine der Petroleumlampe einen Mann mit hochgehobener Axt am Bette ihrer Mutter sitzen. Gleichzeitig hörte sie, wie ihre Mutter dem fest schlafenden Vater zurief: „Dito, Dito, wach auf!“ Während dieser Schlaftraume murmelte: „Was ist denn los?“ fauchte auch schon die Axt mehrmals auf die unglückliche Frau nieder, so daß sie tot in die Kissen zurückfiel. Es entstand eine furchtbare Panik. Während Soltwedel auf den Attentäter losstürzte, erhielt er mehrere Wundschläge, die ihn schwer verwundeten, sodann wurde der herbeistürzende älteste Sohn niedergeschlagen und nun wandte sich der Mörder gegen die schreienden Mädchen, die sämtlich bis auf das jüngste Mädchen, das sich unter dem Bett verkrochen hatte, mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Selbst der kleine Willy der im Bett der Mutter lag, hat von den Vorfällen gegen Frau Soltwedel etwas abbekommen. Durch den furchtbaren Lärm waren auch die Dienstmädchen wach geworden. Der Mörder sprang jetzt aus dem Fenster und lief davon. Ingedenken Gegenstände sind von ihm nicht geraubt worden, so daß dadurch die Annahme, daß es sich um einen Racheakt handelt, bekräftigt wird. Die Augenzugabe des ganzen Vorgangs, die älteste Tochter Helene, und eins der Dienstmädchen bekunden, daß sie in dem Mörder sowohl der Figur als dem Gesicht nach den Franz Luczynski erkannt hätten. Außerdem war der Arbeiter Joseph Kowalczyl an der Tat stehend gesehen worden. Die Anklage nimmt daher an, daß Kowalczyl, während Luczynski die Mordtat verübte, Wache gestanden hat. In der begeisterten allgemeinen Aufregung gelang es, wie bereits gesagt, den Tätern, zu entkommen. Jedenfalls fand man, als man in die Kammer kam, in der Luczynski und Kowalczyl mit noch vier anderen polnischen Arbeitern schliefen, alle sechs im Bett liegend und scheinend fest schlafend. Keiner wollte von der Tat etwas wissen. Es tauchte aber bald der Verdacht auf, daß auch die übrigen vier Arbeiter mindestens von der begangenen Tat gewußt haben mußten. Sie wurden infolgedessen auf der Heimreise von der Bahn weg verhaftet. Im Laufe der Untersuchung hat dann auch einer der Angeklagten, der Arbeiter Michael Basnia, das Geständnis abgelegt, daß Franz Luczynski zu der Tat eine ihm gehörige Arbeitswaffe angeordnet hätte, die er nachher im Stall versteckt, sowie daß er die Axt unter dem Bett hervorgeholt hätte.

Die Angeklagten.

Auf der Anklagebank erscheinen, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, 1. der 33jährige Arbeiter Franz Luczynski, 2. der 27jährige Arbeiter Joseph Kowalczyl, 3. der 26jährige Arbeiter Valentin Luczynski, der Bruder des Hauptangeklagten, 4. der 20jährige Arbeiter Valentin Kwasniewski, 5. der 16jährige Arbeiter Michael Basnia und 6. der 17jährige Arbeiter Valentin Andrusiak.

Die Anklage lautet gegen Franz Luczynski auf Mord und Mordversuch, gegen Kowalczyl auf Beihilfe zum Mord, gegen Valentin Luczynski auf Mithilfschaft und gegen die übrigen drei Angeklagten auf Begünstigung durch Beistand nach der Tat. Die Verteidigung der Angeklagten führen die Stendaler Rechtsanwälte Nachtigall, Friedeborn, Hymann, Lipte, Justizrat Stauder und Schubert. Den Vorsitz im Gerichtshof führt Landgerichtsdirektor Heuer, die Anklage wird durch Staatsanwalt Nonnenberg vertreten.

Sämtliche Angeklagte bis auf den geflüchteten Basnia leugnen hartnäckig ihre Beteiligung an der Mordtat. Ihre unglaublich stumpfsinnigen Gesichter machen einen verängstigten Eindruck.

Auf der einen Seite des Gerichtssaals hinter dem Richterstuhl sind umfangreiche Skizzen des Schauplages der Tat und ein Situationsplan des Gutes Kläden angebracht. Auf einem Tische vor den Richtern liegen beschlagnahmte Kleidungsstücke der Angeklagten.

Die Angeklagten sind sämtlich unbestraft. Geburtsort und Geburtsstag weiß kein einziger von ihnen genau anzugeben. Der Hauptangeklagte Franz Luczynski und drei andre Angeklagte sind russische Untertanen. Franz Luczynski ist verheiratet und hat fünf Kinder; der Angeklagte Andrusiak ist sein Bester.

Der Vorsitzende hält zunächst den Angeklagten die Einzelheiten der Mordtat vor. Nach Annahme der Anklagefrist hat Franz Luczynski schon lange mit dem Angeklagten Kowalczyl verabredet, die Familie Soltwedel zu ermorden. Kowalczyl sollte ihn in der Nacht wecken, dann wollten sie die Tat ausführen. Luczynski ist aber in der Mordnacht selbst aufgewacht. Schon am Tage vorher hatte er die Axt, mit der die Mordtat ausgeführt wurde, von dem Angeklagten Andrusiak hereinholen lassen und unter dem Bett verborgen. Am Abend schlief er heimlich in das Aufseherhaus und schob den Riegel zwischen Küche und Kammer zurück. In der Nacht ging er dann um 11 Uhr nach dem Pferde stall, wo Basnia (der geflüchtete Angeklagte) schlief, entließ von ihm eine Laterne und eine Hofe und nahm dem Knecht Behrend seine Fubelmaße weg, die später vor der Männerkammer gefunden wurde. Vom Pferde stall aus schritt Franz Luczynski dann in die Männerkammer zurück. Dort beobachtete ihn der Angeklagte Kwasniewski, wie er die Axt unter dem Bett hervorholte. Mit dieser sprengte er dann das Kammerfenster auf, ging durch die heimlich geöffnete Kammerstür in das Soltwedelsche Schlafzimmer, berichtete dort nach alter Verbotsform die Notdurft und führte dann die mörderischen Schläge gegen Frau Soltwedel, deren Mann und Kinder. Als er dann das Haus durch die von innen geöffnete Haustür verließ, begegnete ihm die Magd Michalina Piezat, die in der andern Mädchenschlafkammer einen Spinnstuhl der Soltwedelschen Wohnung, schließ und durch den Lärm geweckt wurde, sowie ihr Geliebter Kaczmarel, der die Nacht bei der Piezat zugebracht hatte. Franz Luczynski wurde später angeklagt, aber scheinend schlafend in seinem Bett gefunden. Das rücklings liegende Fenster zur Männerkammer war offen und zeigte Spuren des Einsteigens. Die Hofe des Basnia wurde später unter dem Bett des Knechtes Behrend gefunden.

Als Franz Luczynski verhaftet und nach Stendal transportiert wurde, sagte er zu seinem gleichfalls verhafteten Bruder Valentin nach dessen Angabe, er werde wohl kaum lebendig aus dem Gefängnis herauskommen.

Als Motiv der Mordtat nimmt die Anklage an, daß Franz Luczynski wiederholt Streit mit Soltwedel hatte, weil dieser angeblich ihm und seinem Bruder ungerechte Lohnabzüge machte, sie bei der Kartoffelverteilung benachteiligte und zwang, für den Preis eines Pektars ein größeres Stück Land zu bearbeiten; Franz Luczynski soll auch wiederholt gedroht haben, er werde den Aufseher nach

Sand freffen lehren.

Demgegenüber betont der Angeklagte Franz Luczynski unaufhörlich weinend und betend, daß er während der ganzen Mordnacht in seinem Bett geschlafen und nie den geringsten Streit mit Soltwedel gehabt habe. Die beschuldigten Aussagen der Mitangeklagten will er nicht auf besondere Feindschaft gegen sich, sondern auf allgemeine Abgünstigung zurückzuführen.

Es folgt die Vernehmung des Angeklagten Kowalczyl. Kowalczyl hat in der Mordnacht bei seiner Geliebten Petronella auf dem benachbarten Gute Rönitzge geschlafen und ist dann nach der Anklage gegen 1 Uhr, nach seiner Aussage gegen 12 Uhr, von dort nach Hause gekommen und hat auf dem Hof die Michalina Piezat getroffen. Diese hat er nach der Zeit gefragt, wie die Anklage annimmt, damit der Mörder unverfolgt und unbedacht entkommen könne. Vor dem Soltwedelschen Hause ist ihm die unverleht gebliebene Tochter Hedwig um den Hals gefallen und hat ihn gebeten, ihrer Mutter zu helfen. Darauf trat Kowalczyl in das Zimmer, ergriff die Hand der Frau Soltwedel und fragte: „Was ist denn los?“ Die Sterbende konnte ihm aber nur noch mit der Hand abwinken. In der Voruntersuchung gab Kowalczyl einmal an, er habe gesagt: „Stehen Sie doch auf, Frau Soltwedel!“ Die Anklage erblickt in dieser Äußerung zu einer Frau, von der der Angeklagte wissen mußte, daß sie im Sterben lag, eine besondere Noheut.

Der dritte Angeklagte, Valentin Luczynski, wird zunächst darüber vernommen, warum seine Frau an dem dem Mord folgenden Tage nachts 2 Uhr Wäsche gewaschen habe. Er gibt an, daß das allgemeine Brauch unter den Arbeitern der dortigen Gegend sei, da die Frauen zu derartigen Privatarbeiten nicht früher Zeit hätten. Es seien auch keine Sachen von seinem Bruder bei der Wäsche gewesen. Er berichtet ferner vom Tage seiner Verhaftung mit dem Bruder folgende Äußerung des letzteren: „Ich gehe nach Stendal, um mir den Tod zu holen, aber Du habe keine Angst, Dich werden sie wieder entlassen. Dann denke an meine Frau und Kinder. Kowalczyl hat an allem schuld.“ Ueber die Tragweite dieser Worte, ob sie ein Zugeständnis enthalten oder nur den Ausdruck der Furcht, unschuldig verurteilt zu werden, ob Kowalczyl dadurch der Täterschaft, der Mithilfschaft, der Gehilfschaft oder der Anstiftung bezichtigt werden soll, wird auch durch wiederholtes Ausfragen der drei beteiligten Angeklagten nichts gewonnen. Die Anklage beschuldigt den Valentin Luczynski, seinen Bruder durch falsche Aussagen nach Begehung des Verbrechens begünstigt und ihm auch diese Begünstigung schon vor der Tat zugelegt zu haben.

Der vierte Angeklagte, Kwasniewski, ist gleichfalls der Begünstigung beschuldigt. Er gibt zu, bei seiner ersten Aussage verschwiegen zu haben, daß er am 1. Dezember 1905, nachts 1 1/2 Uhr, den Franz Luczynski die Mordtat erzählten sah, will dies aber nur aus Angst vor dessen Rache verschwiegen haben. Im übrigen bekundet er mit Bestimmtheit, Kowalczyl und nicht der Knecht Kaczmarel habe zuerst mit der Mordtat am Mord geendet. Er müsse das wissen, da er mit diesem letzteren in einem Bett zusammen schlief. Vielfach schlofen die Arbeiter mit der Hofe bekleidet, mit Rock und Stiefeln allerdings selten. Der Angeklagte hielt den Franz Luczynski gleich für den Mörder, er hatte aber Angst vor ihm, zumal Luczynski in Russland seinen Schwager schon 3 Jahre lang mit Rache mordanschlägen verfolgte. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß ein Handeln aus Furcht den Begriff der Begünstigung noch nicht aufhebe.

Es folgt die Vernehmung des Angeklagten Basnia. Vorj.: Sie wollen heute die reine Wahrheit sagen? — Angekl.: Ja! — Auch Basnia ist der Begünstigung angeklagt. Er hat in der Voruntersuchung verschwiegen, angeblich auch aus Furcht vor Franz Luczynski, der ihm drohte, wenn er nicht die „Schmauze“ hielte, es mit ihm zu machen, „wie dort“, daß Luczynski die gestreifte Hofe, die nachher blutig aufgefunden wurde, von ihm entliehen hatte. Basnia bekennt den Angeklagten Kowalczyl schwer, er sagt aus, Kowalczyl selbst habe ihm erzählt, daß er während des Mordes 5 Minuten lang Wache gestanden habe, daß er mit Luczynski

den ganzen Mordplan verabredet

und daß er auch die fälschliche Spur am Giebelfenster hergestellt habe, um den Verdacht in eine falsche Richtung zu lenken. Schließlich habe Kowalczyl dem Luczynski auch das Fenster der Männerkammer zum Einsteigen geöffnet. In einem aus dem Gefängnis an seinen Vater gerichteten Briefe teilt Basnia mit, es gehe ihm im Gefängnis mindestens ebenso gut wie früher bei der Arbeit. Er lerne dort das Schusterhandwerk. Den Mord habe einer von uns fern Leuten (Franz Luczynski) und einer von den Preußen (Kowalczyl) begangen. Basnia sieht körperlich gut entwickelt aus und ist geistig reg. Er ist außer Kowalczyl der einzige, der sich ohne Dolmetscher verständlich machen kann.

Der letzte Angeklagte, Valentin Andrusiak, schloß mit seinem Bester Franz Luczynski in einem Bett. Er hat in der Voruntersuchung, wie er zugibt, mit der ausgesprochenen Absicht, seinen Verwandten heranzuschlagen, fälschlich bekundet, Franz Luczynski habe die ganze Nacht vollständig angeklagt im Bett gelegen. Auf die Frage, ob er gewußt habe, daß er sich dadurch strafbar mache — Andrusiak ist noch nicht 18 Jahre alt —, antwortet er erst mit ja, dann auf wiederholtes Befragen mit nein.

Die Angeklagten bezeugen übereinstimmend, daß die beiden Luczynski den Aufseher Soltwedel wegen Lohnrückzahlungen tödlich gehaßt und wiederholt gedroht hätten, sich an ihm zu rächen. Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet.

Nach 1 1/2 stündiger Pause wird um 5 Uhr in die Zeugenvernehmung

eingetreten. Zunächst werden die Töchter der Ermordeten vernommen, die alle Aussagen über die Schreckensnacht mit tränenersäter Stimme machen und besonders bei der Erwähnung des Todes ihrer Mutter tief ergriffen sind. Zeugin Helene Soltwedel, 16 Jahre alt, die in der Schreckensnacht in dem durch eine tüftige Halbwand in zwei Teile getrennten Schlafzimmer in einem Bett mit ihrem kleinen Bruder Emil schlief, wurde durch die Schreckensrufe der Mutter aus dem Schlafe geweckt. Als der erste Schlag niederfiel, hörte sie die Mutter aufschreien: „Franz, Du wirst mich doch nicht todschlagen!“ Sie erkannte den Franz Luczynski sofort an seinen breiten Schultern und verfolgte ihn genau, bis er an ihr Bett herantrat und auch auf sie losrückte. Auf wiederholtes Befragen des Vorsitzenden erklärt die Zeugin jeden Irrtum über die Person des Täters für ausgeschlossen. — Angekl. Franz Luczynski: Ich weiß nicht, ob die Zeugin lügt, aber es ist kein Wort wahr. — Vert. Rechtsanwalt Nachtigall bittet, dem Angeklagten die Wäge des Behrend aufzuheben, um zu sehen, ob ihn die Zeugin daran wiedererkennt. — Der Angeklagte straucht sich mit Händen und Füßen dagegen und wirft sich auf die Erde, bis schließlich zwei Gendarmen ihm mit Gewalt die Wäge aufstapeln. Die Zeugin bleibt bei ihrer bestimmten Aussage.

Die Krankenhausärzte Dr. Rindfleisch und Dr. Friedel geben Auskunft über den Geisteszustand der Zeugin. Nach der Verletzung lag sie ungefähr acht Tage in schwerer Bewußtlosigkeit und erachte erst nachher wie aus einem tiefen Schlaf. Daraus erklären sich die

kleinen Widersprüche in ihren Aussagen, so z. B. daß sie zuerst den Vornamen des Täters mit Joseph angab. Ihre Geisteszustand sei jedenfalls im allgemeinen so gering, daß auch sonst Gedächtnisfehler nicht ausgeschlossen sein dürften. Andererseits bestätigen die Ärzte, Krankenschwestern und Mitpatienten der Zeugin, daß sie vom ersten Augenblick an konstant den Franz Luczynski als Täter genannt hat. — Zeugin Marie Soltwedel, 15 Jahre alt, hat beim Tode des Mordes sich unter die Bettdecke verkrochen und ihn also weder erkannt, noch weiß sie sonst Wesentliches über den Vorgang. — Zeugin Hedwig Soltwedel, 14 Jahre alt, hat sich unter dem Bett versteckt und ist gänzlich unverletzt geblieben. Sie hat aber den Mörder am Bett der Schwester gesehen und an Gestalt und Größe den Franz Luczynski genau erkannt. Sie ist dann, sobald der Verbrecher gestrichelt war, an das Bett der Mutter geeilt, die nur noch schwach röchelte, und hat auf dem Hofe laut um Hilfe geschrien. Dort begegnete sie auch dem Kowalczyl. Hierauf wird die weitere Zeugenvernehmung auf Dienstag vertagt.

Provinz und Umgegend.

Afcherleben, 9. April. (Vohnverweigerung wegen Fahrlässigkeit.) Vor dem Gewerbeamt klagte der Arbeiter Luis Adrian gegen die Firma Wöhlede u. Sohn, Tiefbauunternehmer, auf Zahlung von 6 Mark. Adrian war bei genannter Firma als Wächter bei den Kanalisationsarbeiten beschäftigt. In der zur Aufbewahrung von Material und Handwerkzeug vorhandenen Vanne wurde ein Ofen aufgestellt. Bei der im Februar herrschenden Kälte heizte Adrian diesen Ofen, wobei die in der Vanne befindlichen Gegenstände Feuer fingen. Die Vanne verbrannte Inhaft verbrannten. Die Firma Wöhlede behielt 6 Mark für Schadenersatz von Adrian ein. Das Gericht verurteilt die Beklagte, die 6 Mark zu zahlen. Es sei der Beweis, daß Adrian fahrlässig gehandelt habe, nicht erbracht worden.

Afcherleben, 9. April. (Sittlichkeitsverbrechen.) Der Fensterputzer Fr. Neumann wurde verhaftet, weil er mit seiner 14jährigen Tochter strafbaren Verkehr gepflogen haben soll.

(Einbruchsdiebstahl.) Am Sonntag nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr wurde in der Wohnung der Witwe König, Wilhelmstraße, eingebrochen. Die Polizei stellte sofort eine Untersuchung an.

Halberstadt, 9. April. (Ein Alkoholiker) bewegte sich heute abend in schwer betrunkenem Zustand auf dem Hofweg herum. Durch den Sturz von einer Treppe hatte er sich eine schwere Verletzung zugezogen. Es fanden sich mittelgroße Menschen, welche den Unglücklichen nach dem hiesigen Krankenhaus transportierten.

(Der neue Fluchtlinienplan) für das Gelände zwischen der Feldstraße, Südstraße, Louis-Ferdinandstraße und der Blankenburger Eisenbahn ist förmlich festgestellt und liegt von heute an in Zimmer 4 des Stadtbauamts auf 8 Tage während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus.

(Königliches Landgericht.) Weil sie sich der Wehrpflicht im stehenden Heere oder in der Marine entzogen, wurden durch Verwaltungsurteil verschiedene junge Leute mit je 200 Mark Geldstrafe ev. 40 Tagen Gefängnis bestraft.

(Stadttheater.) Donnerstag den 12. April findet die letzte Opernvorstellung statt. Zur Aufführung gelangt „Mignon“, große Oper in drei Aufzügen von Ambrosius Thomas.

(Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung) findet am Karfreitag nachmittags 4 Uhr im „Deum“ statt. Zur Erörterung gelangen ganz wichtige Angelegenheiten. Es ist deshalb zu erwarten, daß die Versammlung gut besucht wird.

Thale, 9. April. (Gemeindevertreter-Stichwahl.) In der Stichwahl wurde Genosse Schinkel mit 254 gegen 244 Stimmen, welche der Anwärter Welten erhielt, gewählt. Das Resultat wäre noch besser gewesen, wenn nicht die Wahl nachmittags um 5 Uhr geschlossen worden wäre, da viele unserer Wähler glaubten, daß die Wahl sich wie bei dem ersten Wahlgang bis nach 7 Uhr ausdehnen würde. Aus einzelnen Werkstellen des Hüttenwerks ist infolgedessen überhaupt keine Stimme abgegeben worden. An Wahlbeeinträchtigungen hat es auch diesmal nicht gefehlt. Im hiesigen Wahlkreis soll verschiedene Wähler, von denen vermutet wurde, daß sie bei der ersten Wahl die Genossen Schinkel und Keune gewählt haben, nahegelegt worden sein, diesmal nicht hinzugehen. Auch andre schwerwiegende Verfehlungen sollen vorgekommen sein. Weiter erklärte der Wahlvorsteher, Herr Brinrop, vor Stattfinden der Wahl, daß nur ein Angesehener gewählt werden könne, daß alle andern abgegebenen Stimmen ungültig seien. Hierdurch sollten die Wähler ruhig gemacht werden, da der Genosse Schinkel nicht ansässig, Welten aber ansässig ist. Trozdem ist von demselben Wahlvorsteher amtlich ausgeschrieben worden, daß Stichwahl zwischen Welten und Schinkel stattfindet. Die hiesige Arbeiterpartei hat durch die Wahl des Genossen Schinkel beneidet, daß sie den Terrorismus des Unternehmertums jact hat. Der Anfang ist gemacht; in 2 Jahren gehört die dritte Wählerklasse ganz der Arbeiterpartei. Es wird allerdings schon gemunkelt, daß die Wahl des Genossen Schinkel für ungültig erklärt werden soll, weil er nicht Angesehener ist. Aber damit wird man kein Glück haben.

Bermischte Nachrichten.

* **Ein teurer Scherz.** Ein Eisenbahnbeamter in Neumünster kam am vorigen Sonnabend mit seinem Gehalt, mehr als 300 Mark, nach Hause, um das Geld an seine Frau abzuliefern. Doch diese hatte gerade keine Zeit und wollte es nicht annehmen. Da warf der Mann die Summe, worunter auch zwei Hundertmarkstücke in, auf den Küchenstisch und sagte zu seinem Jungen, der schon zur Schule geht: „Na, wenn Mama es nicht haben will, dann fleck es ins Feuer!“ Was denn der Knabe, als seine Eltern bald darauf die Küche verließen, auch besorgte. Von dem wertvollen Papier wurde später nichts als ein häßliches Fleck gefunden.

Bereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Freitag den 13. April, nachmittags 3 Uhr, Bezirk Bismarckstraße; Saal im Lokal des Herrn Müller in Sothen; Sonnabend den 14. April, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Barleben im Gewerkschaftshaus; Bezirk Diesdorf im Lokal des Herrn Hildebrandt; Bezirk Ferensterleben im Lokal des Herrn Stiller. Siehe Inserat morgen. —

Rufers-Gniede. Mittwoch abend 8 Uhr öffentliche Versammlung bei G. Böhme, Kl. Klosterstr. 15-16. 579

Neue Knechtcher Arbeiter-Gesangverein. Freitag den 13. April, abends 6 Uhr, Generalversammlung. 580

Arb.-Radfahrerbund Solidarität Magdeburg. Vereinsabende: Abt. Wilhelmstadt („Luisenpark“) Mittwoch; Abt. Bismarck („Thalia“) Donnerstag; Abt. Sudenburg („Berliner Bierhale“) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt („Weißer Hirsch“) Freitags. 494

1. Osterfeiertag früh 2 1/2 Uhr Abt. n. Halle. Treffpunkt: Leitzgasse.

Arb.-Radfahrerbund Solidarität, Bezirk Magdeburg. 1. Osterfeiertag früh 5 Uhr Treffpunkt in Bernburg, Thüringer Hof.

Burg. Radfahrerverein „Falke“. Jeden Donnerstag: Saalfahrten im Grand Salon. 532



5 M.

ersparen Sie bei Verbrauch von 10 Pfund
Delikatess-Margarine SOLO in Carton
gegenüber dem gleichen Quantum teurer
Butter. Deshalb zögern Sie nicht länger,
diesen vorzüglichen Butter-Ersatz gleich
hunderttausenden anderen Hausfrauen zu
verwenden und fordern Sie gleich jetzt
bei Ihrem Kaufmann

SOLO in Carton



Wenig gebrauchte Nähmaschinen

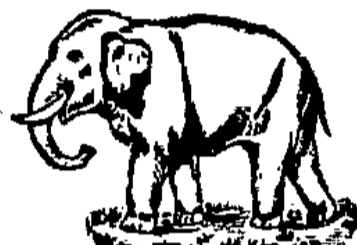
zum Preise von 25-60 Mk.

Neue Nähmaschinen

aller Systeme
unter Garantie
in billigster Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorstplatz).

Bestes seit 1865 besteh. Geschäft d. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
aller Art zu billigsten Preisen. 576



Sparsame Hausfrauen verwenden mit
Vorliebe

Elfenbein-Seife

Marke „Elefant“ von

wünther & Haussner
Chemnitz-Kappel.

In fast allen Materialm., Drogen-
und Seifen-Geschäften zu haben.

Fachleg. Herren- u. Damenrad-Weiden als Ersatz für zu vert.
billig zu vert. Georgenplatz 3. pt. Herrmann, Braunschweigerstr. 60.

Kredit
nach Wunsch

Barzahlung
ohne Zinsen

AUF ABZAHLUNG

Achtung!

Ein jeder Möbelkäufer erhält bei einer An-
zahlung von 10 Mark an eine
schöne Wanduhr zum Geschenk
bis 20. April

Möbel!

Für 1 Zimmer Anzahlung 7 Mk., wöchentlich 1.00 Mk.
Für 2 Zimmer Anzahlung 14 Mk., wöchentlich 2.00 Mk.
Für 3 Zimmer Anzahlung 21 Mk., wöchentlich 3.00 Mk.
Für 4 Zimmer Anzahlung 28 Mk., wöchentlich 4.00 Mk.
usw. Ferner

Einzelne Ersatzteile :: Anzahlung von 3 Mk. an.
Riesige Auswahl in Anzügen für Herren und Knaben
Große Auswahl in Damen-Jackets und -Kragen
sowie sämtliche Manufakturwaren
Kleiderstoffe in schwarz u. farbig
Damen-Jackets und -Kragen sowie Manufakturwaren jeder Art
Teppiche, Portieren, Gardinen usw.
Anzahlung Nebensache.

S. Osswald

Nachweislich größtes Möbel- und Waren-Kredit-
Haus ersten Ranges am Platze
Magdeburg, Alte Ulrichstrasse 14, I.

Kunden, welche ihr Konto besichtigen haben,
und Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Kinder- und Sportwagen in großer Auswahl
von 5 Mk. Anzahlung an.

Räumungs-Ausverkauf

Aufgabe ^{unserer} ^{wegen} Geschäftsräume Johannisberg 1 und Jakobstraße 47.

Aufsehen erregen

unsre konkurrenzlosen Preise

Echt Box calf- und Chevreau-

Herren- und Damen-Stiefel 7.50

Schuhwarenhaus Masting & Co

Johannisberg 1.

Jakobstrasse 47.



Eier!

ganz frische, große Ware Stück 5 Pf.
ganz frische, extra große Ware „ 6 „

A. H. Völker

Butterhandlungen Fernsprecher 1406
Jakobstraße 5 Jakobstraße 21 Jakobstraße 26
Grünearmstraße 9/10 und Breiteweg 252
und Wilhelmstadt, Annasstraße 22.

5% Rabattsparmarken

5% Rabattsparmarken

Eier!

Eier!

Eier!

Große Partie
gebrauchter Herren-
und Damenfahräder
welche in den Winter-
monaten repariert
worden sind, mit
tadellosen Pne-
matiks, soweit Vorrat reicht,
30.00 bis 60.00 Mk.
A. Rose, Magdeburg
Breiteweg 264 2845
Pfeil-Nähmaschinen
Parade-Fahrräder.

Bringe meine Schuhwaren-
Reparatur-Werkstatt in
empfehlende Erinnerung. 1350
W. Kubisch, Speicherstr. 19, S. I.

Bermittelt

wird niemals der Erfolg d. Gebr. v.
Stechenpferd-Queerschwefel-
v. Bergmann & Co., Radehon
mit Schutzmarke: Stechenpferd.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten
Hautunreinigkeiten u. Hautaus-
schläge, wie Mitesser, Finnen,
Pusteln, Blätchen, rote Flecken,
Flechten usw. 2881
à Stück 50 Pf. in Magdeburg:
F. Jenzsch, Altmarkt 28.
Richard Jentzsch, Fischlerbrücke 22.
Victoria-Apothek, Kaiserstr. 94 b.
In Buckau: Rosen-Apothek.

Nur eine Woche
von Freitag den 6. April bis
Sonntag den 14. April
kommen im Speicher Kaiserstr. 36
zum 3393

vollständ. Ausverkauf

ca. 100 elegante
Sportwagen
jezt 9-12 Mk. jezt 4 Mk.
a. 80 moderne
Kinderwagen
jezt 25-35 Mk. jezt 14 und 18 Mk.
ein kleiner Posten hochfeine
Sitz- und Liegewagen
weit unter Preis
Kinderklappstühle mit
Klosett 3.15 Mk.
urg. Anlieferung d. Güterlagern.

Sämtliche Neuheiten

Frühjahrs-

Hüten, Mützen, Seidenhüten
(Zylinder), Chapeaux claque
(Klapphüte), Krawatten, Hand-
schuhe, Kragen, Manschetten,
Servietten, Oberhemden weiß
und bunt, farbigen Garnituren,
Regenschirmen, Spazierstöcken,
Turner-Hosen und -Gürteln

Franz Stute

Magdeburg-Buckau. 3267

Überfüllt sind meine Lagerräume
mit den gediegensten Fabrikaten. Um Platz zu schaffen, verkaufe selbige
zu den mäßigsten Preisen

Schuhwarenhaus W. Brandt

Begr. 1847. Ecke Gärtnerstraße. Begr. 1847.

Bitte geben!

Albert Gottschalk Inhaber J. Fliess

Magdeburg-Buckau 3167
Neu aufgenommen: Damen-Konfektion
u. B. Mäntel, Jackets, Golf-Capes, Kinder-
mäntel, Kostüme etc. usw., in größter Aus-
wahl und zu den denkbar billigsten Preisen.

Wirkliche Freude bereitet Ihnen nur ein dauerhaftes
erstklassiges Solidaria-Fahrrad.
Wir liefern Ihnen solches auf Wunsch auch gegen
Teilzahlungen.
Anzahlung Mk. 20, 30 bis Mk. 50; Abzahlung
monatl. Mk. 8 bis Mk. 15. Billige Reparaturen
geben wir bei Barzahlung schon von Mk. 50.
an ab. Auch Zahnhörner, wie Laufdecken,
Luftschläuche, Laternen, Glocken etc. kaufen Sie bei uns am
billigsten. — Preisliste gratis und franko —
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg No. 459

Warenhaus Gebr. Barasch

Während der Oster-Woche Back-Artikel

Feinstes Weizenmehl 00	Pfund 14 Pf.
5 Pfund 68 Pf.	
Feinstes Auszugmehl	Pfund 16 Pf.
5 Pfund 77 Pf.	
Feinstes Budapest Auzugmehl	Pfund 22 Pf.
5 Pfund 1.05	
Backmehl vollständig backfertig	Paket 1 Pfund 29 Pf.
Fertige Kuchenmasse	Paket 35 Pf.

Backpulver	Paket 5 Pf.
Vanillin-Zucker	Paket 5 Pf.
Vanille	3 Schoten 10 Pf.
Vanille in Gläsern	à 3 Schoten 35 24 14 Pf.
Zitronen und Kuchen-Gewürz-Öl	Flasche 6 Pf.
Pudding-Pulver	Karton 5 Pf.

Sultaninen	Pfund 22 25 Pf.
Rosinen groß	Pfund 42 36 25 Pf.
Korinthen	Pfund 35 28 Pf.
Zitronat	Pfund 76 Pf.
Mandeln	
süß	Pfund 95 85 Pf.
bitter	Pfund 95 Pf.

Feinste Molkerei-Butter **Pfund 1.25**



Beste Backbutter **Pfund 1.15**

Mischobst	Pfund 35 Pf.
Pflaumen	Pfund 25 Pf.
Aprikosen	Pfund 55 Pf.
Ringäpfel	Pfund 55 Pf.
Kirschen getrocknet	Pfund 55 Pf.

Eierfarben Paket 7 5 3 Pf.

Kaffee feisch gebrannt Oster-Mischung 1/2 Pfund 60 Pf.

Feinster Aufschnitt	1/4 Pfund 45 Pf.
Mettwurst feinste Braunschweiger	1/4 Pfund 30 Pf.
Zerelatwurst feinste Thüringer	1/4 Pfund 40 Pf.
Feinste Kalbsleberwurst	1/4 Pfund 30 Pf.
Oelsardinen Dose mit Schlüssel	54 und 34 Pf.

Weine

Trabener	Flasche 45 Pf.
Laubenheimer	Flasche 90 Pf.
Liebfrauenmilch	Flasche 1.35
Forster Kirchenstück	Flasche 2.25

Ronbons „Ostermischung“	1/4 Pfund 8 Pf.
Feinstes Konfekt „Ostermischung“	1/4 Pfund 25 Pf.
Ungarwein herb und süß	1/2 Liter-Flasche 75 Pf.
Carte d'Or Schaumwein	Flasche 1.75
Himbeersaft	Flasche 45 Pf.
Waldmeister-Bowle	Flasche 60 Pf.

Weine

Chateau Léoville	Flasche 1.25
Lafite Poyfère	Flasche 1.75
Portwein	Flasche 1.55 1.25 90 Pf.
Sherry, Madera	Flasche 1.55 1.25 90 Pf.

Oster-Artikel

Hasen zum Füllen, sitzend oder laufend	Stück 48 35 24 18 10 7 Pf.
Hasen zum Füllen, mit Kiepe	Stück 1.25 85 62 48 39 18 12 Pf.
Oster-Postkarten	Stück 1 3 5 8 Pf.

Oster-Eier in Marzipan, Schokolade, Zucker	Stück 24 16 8 und 4 Pf.
Dragee-Eier groß und klein	1/4 Pfund 12 Pf.
Schokoladen- und Marzipan-Tiere Hasen, Affen, Säumer, Haiskäfer	Stück 48 35 24 14 8 4 Pf.
Schokoladen- u. Marzipan-Gruppen	Stück 72 48 24 Pf.

Oster-Nippes Porzellan, reizende originelle Kunstwerke	Stück 1.65 93 48 39 24 Pf.
Oster-Nippes Metall, in modernster elegant. Ausführung	Stück 3.75 2.95 2.25 1.45 95 48 39 24 Pf.
Oster-Postkarten	Stück 1 3 5 8 Pf.

Prima Gummihülle bunt bemalt, erstklassiges Fabrikat, Stück 85 49 39 29 25 18 13 9 Pf.

Ballschläger mit Gummiballen Stück 58 48 41 29.

Leihhaus M. Korn
 Franziskanerstr. 3a
 Mittwoch und Donnerstag
 bis abends 9 Uhr geöffnet.
 Sonnabend den 14. d. M.
 bis abends 10 Uhr geöffnet.
 Am 1. Festtag geschlossen.
 Am 2. Festtag vormittags
 von 11 bis 2 Uhr geöffnet.
 Vom 3. Festtag an
 täglich von morgens 7 bis
 abends 8 Uhr ununterbrochen
 geöffnet.

M. Korn
 Franziskanerstr. 3a
 Mittwoch, Donnerstag,
 Freitag und Sonnabend
4 Ausnahmetage
 an aufsehenerregenden
 spottbilligen Sonder-
 Preisen

**Herren-Rock- und
 Jackett-Anzüge**
 spottbillig.

Sommer-Paletots
 spottbillig.

Einzelne Jacketts u. Hosen
 spottbillig.

Silberne Herren-Uhren
 spottbillig.

Goldene Damen-Uhren
 spottbillig.

Uhrketten
 für Damen und Herren
 in wunderschönen Mustern
 spottbillig.

Regulateure
 in prachtvollen Gehäusen und
 mit Schlagwerk spottbillig.

Goldene Arminge
 Broschen, Medaillons
 und noch verschiedene andre
 Sachen
 im einzelnen spottbillig
 zu verkaufen. 3480

M. Korn
 3a Franziskanerstraße 3a.

Die so sehr beliebten
 prachtvollen 3412

Schle-
 sischen **Sahnenkäse**
 sind wieder eingetroffen.

Butterhandl. Edelweiß
 (Füh.: J. Lehmann)
 Sudenburg
 Halberstädterstraße 40

Seit 1889
 feinsten
 über 12000
 Uhren
 Geg. kl. monatl. Teilzahlungen
 liefern die best. Uhren u. Goldwaren
Janus & Co., Berlin SW. 236
 Kommandantenstr. 7/9.
 Der Katalog Nr. 45 mit über
 1000 Abbildungen wird auf Ver-
 langen portofrei zugesandt.

Mittwoch **Frische Würst.**
 Am Osterfest empfehle
 frisches Schweinefleisch, alte
 Sottis Würst und ff. Jusskaffee.
**E. Glaser, Zimmermann-
 Straße 10.**

Schönebeck
 Empfehle meine große Auswahl in
Ostersachen
 aus ff. Schokolade zu billigen Preisen
**Karl Hagenstein, Konfiteren-
 Geschäft**
 1279 - Friedrichstr. 22.

Kredit nach ausserhalb!

Max Meyer
 Breiteweg 30
 I. Etage

Max Meyer
 Eingang Indulgasse 30

Mit
5 Mark
 Anzahlung an
 liefere

streng schicke
 moderne Sommer-

**Herren-
 Anzüge, Paletots**
 fertig und nach Mass.

**Damen-
 Kostüme • Röcke • Jacketts**
 Kragen etc.

Kinder- und Knaben-
Anzüge Kleiderstoffe
 schon mit 3 Mk. Anzahlung an.

Kinderwagen • Sportwagen
 in riesig grosser Auswahl.

Möbel-Einrichtungen
 unter Garantie der Haltbarkeit

vom bis
 einfachsten feinsten.

Stube und Küche
 schon von
15 Mk.
 Anzahlung
 an.

Max Meyer
 Breiteweg 30, I. Etage
 Eingang Indulgasse

Magdeburgs wirklich allergrösstes Kredithaus.

In deutscher Uebersetzung jetzt zu haben

„Er“

Karikaturen auf Wilhelm II.
 von John Grand-Carteret
Preis Mk. 3.00 broschiert
 Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49

Aschersleben

Zur Konfirmation und zum Osterfest bietet der große

Räumungsverkauf

der **Burger Schuhfabrik**
August Schmidtchen **Nur Taubenstr. 6**
 die günstigste Gelegenheit, gute 3243

Schuhwaren
 zu wirklich billigen Preisen zu kaufen.

Garantiert frische

Land- 5 Pf. Mandel 75 Pf.

Garantiert frische

Land- 3486

Eier 6 Pf. Mandel 85 Pf.

Eier 7 Pf. Mandel 95 Pf.

Walter Ernst nur 36 Jakobstraße 36

Burg 3436
Kinderwagen
Sportwagen
 ein- und zweiflügelig
Leiterwagen blau u. gelb,
 in allen Größen, in reicher Auswahl
 und zu billigen Preisen bei
Otto Steinbach, Breiteweg 9.

Lüchtige 3469
Schlossier
 finden dauernde Beschäftigung.
Metal-Industrie Schönebeck A.-G.
Schönebeck a. E.

Lücht. Stellmacher
 selbständige Kastenmacher, bei
 hohem Lohn sofort od. bald gesucht
Ludw. Kathe & Sohn
 Wagenfabrik M216
Halle a. S.

Asphaltstreicher
 tüchtige, perfekte, bei hohen Löhnen
 für Hamburg gesucht. Off. u. T. S.
 755 an **Haasenstein & Vog-
 ler, A.-G., Hamburg.** 5105

Bäckerlehrling
 sucht zu Ostern oder später
Aug. Gampe, Bäckermeister,
 Calbe a. S., Hohendorferstraße 1.

Lücht. Dreher
 für Motorbau gesucht
Metal-Industrie Schönebeck A.-G.
Schönebeck a. E. 3469

**Zwei Zigarrenmacherlehrl. f. Rothent-
 berg, Big-Fabr., Grünarmstr. 3.**

Geübte Stepperin sucht
A. Rosenberg, Unterstraße 1d
 Badenzu verm. 600 Mk., Martinstr. 23
 Anst. Logis Gr. Steinmetzstr. 6. I. r.

Stadt-Theater.
 Mittwoch den 11. April 1906
**Die Meistersinger von
 Nürnberg.**

Walhalla.

Nur noch 4 Tage
 das großartige
April-Programm!

Hofjäger

Gastspiel des Original-Köfner
Volks- u. Poffen-Theaters
 (A. Baum u. H. Prang)
 Nur noch zweimalige
 Aufführung
 der urkomischen Burleske
Die Landstreicher.

Freitag den 13. und Sonnabend
 den 14. April keine Vorstellung

Als nächste Novität:
Strohwitwer Tünnes
 auf Abenteuer in der
 Daffeldorfer Ausstellung.

A. Buchlow Lutherstr. 24 **Jägerheim**
 empfiehlt sein
neu renoviertes Lokal
 sowie bedeutend vergrößertes Vereinszimmer, circa 100 Personen
 fassend, sowie Garten mit doppelter Regelebahn. 347

Kupferschmiede!

Mittwoch den 11. April, abends um 8 Uhr, bei G. Böhm
 Kl. Klosterstraße 15/16

Gr. öffentl. Versammlung
 aller Kupferschmiede u. in Kupferschmiedereien beschäft. Personen

Tagesordnung: 137
 1. Der Zustand der Kupferschmiede in den Metallwerken
 vorm. J. Aders. Referent ist der Vertrauensmann. Disjunktion
 2. Diverfes.
 Jeder Kupferschmied, der Ehrgefühl besitzt, muß in diese Ver-
 sammlung kommen. Der Einberufer.

Achtung! 3479 **Achtung!**

Oschersleben

Versammlung des Sozialdemokr. Kreisvereins
 am Mittwoch den 11. dieses Monats
 abends 8 Uhr, im „Feldschlößchen“.
 Jeder Genosse hat die Pflicht, einen Unorganisierten mitzubringen

Im Zirkus
**Götting. Stadttheater-
 Ensemble**

Heute Mittwoch, abends 8 Uhr
 Volksvorstellung
 zu ganz kleinen Preisen.

= Die Grille. =
 Galerie 10 Pf., 2. Rang 20 Pf.,
 1. Rang 30 Pf., Saal 40 Pf.,
 Loge 55 Pf.

Dankfagung.

Für die Beweise herzlicher Teil-
 nahme bei der Beerdigung meiner
 Frau und unsrer Mutter, die uns
 seitens der Verwandten, Freunde
 und Bekannten sowie meiner Kollegen
 bei der Firma Gebr. Böhmner zuteil
 geworden sind, sagen wir unsern herz-
 lichen Dank. 1368

Wilh. Ganzer und Kinder.

Todesanzeige.

Sonntag früh 7/8 Uhr ent-
 schliesst sanft nach längerem
 schweren Leiden meine liebe
 Frau und unsre unvergeßliche
 Mutter 1369

Marie Pätzolt
 geb. Voigtländer.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Trauerhaus Bahnhofsstraße 32.

Standesamt.

Magdeburg-Stadt, 9. April.
 Geburten: Gertrud, T. des
 Raum. Erich Koslowski, Charlotte,
 T. des Handelsmanns Ernst Delhe-
 ffe, T. des Arb. Gustav Gürtch,
 Franziska, T. des Landwirtsgehilfen
 Hermann Dies, Paul, S. des Arb.
 Louis Schröder.

Todesfälle: Awe. Dorothee
 Knote geb. Brünning, 83 J. 2 M.
 13 T. Awe. Emilie Gerloff geb.
 Schröder, 78 J. 1 M. 26 T.
 Christiane geb. Marchessell, Ehefr.
 des Zeugschmieds Aug. Hochbaum,
 68 J. 2 M. 25 T. Fleischermeister
 Christ. Krellwitz, 65 J. 2 T. Arb.
 Julius Wahrensdorf, 62 J. 2 M.
 26 T. Kaufmann (Reisender) Hermann
 Landgraf, 61 J. 7 M. 8 T. Arb.
 Gustav Borns, 56 J. 9 M. 21 T. Arb.
 Awe. Laura Hartung geb. Eichel,
 79 J. 11 M. 21 T. Privatmann
 Heinrich Wähmann, 75 J. 6 M.
 5 T. Ehe, T. des Kellers August
 Schmidt, 1 T. Helmut, S. des 11 J.

Schneiders Richard Kläbe, 1 M.
 24 T. Mathilde, T. des Arbeiters
 Konrad Matthies, 25 T.
 Totgeburt: T. unehelich,
 Sudenburg, 9. April.
 Aufgebote: Fabrikarb. Christ.
 Friedr. Haader mit Anna Friederich
 Henriette Ehler, Schmied Paul
 Herrn. Pieper mit Martha Maria
 Magdalene Dorau. Materialwaren-
 Händler Max Paul Hoflau mit
 Anna Haase.
 Geburten: Martha Ida Lis-
 beth, unehel. Hedwig, T. des Arb.
 Friedr. Holz.

Todesfälle: Charlotte, T.
 des Arb. Karl Wille, 2 M. 3 T.
 Lucie, T. des Schloss. Karl Schmidt,
 1 J. 7 M. 12 T. Handelsmann
 Johannes Degenhardt, 46 J. 6 M.
 7 T. Anna geb. Tütle, Ehefr.
 des Schloss. Georg Philipp Wien-
 33 J. 11 M. 24 T.

Budau, 9. April.
 Aufgebote: Färbereibes. Wilh.
 Trautmann in Ballenstedt mit Wil-
 helmine Spangenberg hier.
 Eheh. Liebung: Wilh. Arthur
 Freundt mit Anna Seicher.
 Geburt: Yvonne Selma Nic-
 unehelich.

Neustadt, 9. April.
 Aufgebote: Kutcher August
 Gustav Wedde mit Ida Marie
 Elisabeth. Fabrikarbeiter Paul Al-
 Friedrich Franke mit Rosa Marie
 Enni Terry.
 Eheh. Liebung: Arbeiter
 Max Eide mit Luise Müller. Eigen-
 dreher Adolf Hasenrug mit Fried-
 Rudolph.

Geburten: Paul, S. des
 Arbeiters Friedrich Krüger. Erich
 S. des Zimmermanns Aug. Schließ-
 Martha Rosa Felene, unehel. Mor-
 S. des Arbeiters Karl Neukedt
 Selena, T. des Schmieds Georg
 Faupel.

Todesfälle: Witwe Auguste
 Goebe geb. Lingner, 75 J. 3 M.
 11 T. Hermann, S. des Müllers
 Hermann Köhler, 2 J. 7 M. 15 T.

Aschersleben.

Geburten: T. des Bergarb.
 Gustav Franke, T. unehel.
Todesfälle: Maschinenwärter
 Gustav Niehage, 51 J. 5 M. 6 T.
 T. unehel., 7 M. 3 T.

Stahlfurt.

Eheh. Liebung: Feilen-
 hauer Franz Böschel mit Emma
 Martert. Bahnarbeiter Wilhelm
 Rasche mit Alma Buchholz.
Geburt: S. des Schlossers
 Gustav Krietsch.
Todesfälle: Arb. Wilhelm
 Hofmann, 74 J. Ida Fleischer
 Schmidt, 1 T. Helmut, S. des 11 J.

Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Sitzung vom 5. April 1906.

Es fehlen die Delegierten der Maurer. Betreten sind auch viele Gewerkschaftsvorstände. Der Besuch der Sitzung ist somit sehr gut.

Bericht der Sekretäre.

Sekretär Veims teilt mit, daß der Streikverband wieder einmal an das Kartell herangetreten sei, mit dem Erlaß einer Wilderstellung zu veranlassen. Nach dem Vorschlag des Vorstandes soll diesem Erlaß entsprochen werden. Ueber die Ausführung der Wilderstellung wird vom Vorstand in einer der nächsten Sitzungen eine Vorlage gemacht werden. Die nach einem Vorstandsschluß erfolgte Ausgabe der Fragezettel bezügl. Lotteriekassen-Gewerkschaften wird nachträglich ohne Widerspruch gutgeheißen. Die Gewerkschaften sollen für baldige Ablieferung der ausgefüllten Fragezettel Sorge tragen.

Die Kaiserfeier wird durch Vormittags- und Abendveranstaltungen begangen werden. Nachmittags findet außerdem ein großes Kartell im „Luisenpark“ statt. Eine stark besetzte Kapelle gibt ein Gartenkonzert, im Saal ist Tanz. Eine Anzahl Chorlieder werden gesungen und Turn- und Radlerausführungen folgen, auch Kinderbesichtigungen sind vorgesehen. Der Leberausch von der Kaiserfeier fällt zur Hälfte dem Kartell, zur Hälfte dem Sozialdemokratischen Verein zu. Veims berichtet sodann über den Stand der Lohnbewegung der Lederarbeiter. Ueber letztere beriet unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrat Kaiser ein Schiedsgericht, an dem Veims als Vertrauensperson der Arbeitnehmer mitnahm. Der Schiedspruch wurde von den Arbeitnehmern wohl angenommen, von den Fabrikanten aber abgelehnt. Die Arbeiter beschloßen dann den Streik.

Sekretär Mößlinger teilt mit, daß in die Agitation für den Verband der Barbier- und Friseur-Gewerkschaften eingetreten sei. Die Mitglieder der Gewerkschaften mußten öfter als bisher in den Barbiergehäfen die Gehörten auf ihren Verband aufmerksam machen. Dazu sei auch dieser Verband sicher in die Höhe zu bringen.

Mößlinger gibt auch den Bericht über die Lohnbewegung der Transportarbeiter. Bei diesem Streik habe sich die Solidarität der Arbeiter aufs glänzendste bewährt. Ueberhaupt sei als notwendige Folge der Teuerung ein regeres Leben in allen Gewerkschaften zu bemerken.

Ueber den Anschlag der Wahlen zu den Gesellenausschüssen bei der Handwerkskammer wird in der nächsten Sitzung berichtet werden. Da in den Stadtteilen in den nächsten Wochen von anderer Seite größere Versammlungen einberufen werden, werden die Gewerkschaften ersucht, bei der Festsetzung von Versammlungen dies zu berücksichtigen. Zur Verlesung gelangt Schreiben der gemäßigten Arbeiter des National- und Steinsalzbergwerks der Bergbau- und Kalk- und Gipsindustrie in Solprieshausen - Schlarpe. In bezug auf die Lotteriekassen findet noch eine Aussprache statt. Der Kassierer Königstedt gibt hierauf den

Kassenbericht für das 1. Quartal 1906.

Donach betragen die Einnahmen 5780,31 Mark, die Ausgaben 1903,52 Mark, der Kassenbestand belief sich auf 3876,74 Mark. Das Guthaben in Neuhaldensleben beträgt nur noch 86 Mark. Die Ausgaben des Vorortkartells belaufen sich auf 67,20 Mark. Gehrt beantragt, die 86 Mark Guthaben in Neuhaldensleben zu streichen und begründet den Antrag. Der Antrag zeitigt eine lebhafte Debatte, wird aber dann mit großer Mehrheit angenommen. Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassierer Entlastung erteilt.

Den Bericht von der Kartellkonferenz in Halberstadt

erstattet Kollege Großkopf in ausführlicher Weise. Er bringt das in den Referaten und Diskussionen Gesagte vor und erläutert die gesagten Beschlüsse. Hierbei berichtet er auch, daß die nächste Konferenz der Gewerkschaftskartelle nicht, wie im Bericht der „Volksstimme“ gestanden habe, in Sangerhausen stattfinden, sondern in Nordhausen. Zu dem Zwecke, die Gewerkschaftsdelegierten über unseren Konsumverein genauestens zu unterrichten, damit sie den Angriffen der Konsumvereinsfeinde wirksam begegnen können, hält der Geschäftsführer Schmidt einen Vortrag über den

Konsumverein Neustadt.

Er führt u. a. aus: Der Konsumverein ist ein riesengroßes Unternehmen geworden unter der Beteiligung der organisierten Arbeitererschaft. Urang stand der Konsumverein unter der Regierung von Leuten, die mit den Arbeitern wenig Sympathie verband. Es

war voranzusehen, daß es einmal zum Konflikt kommen mußte, als immer mehr Arbeiter in den Ausschüssen gewählt wurden. Der Kampf gegen den Konsumverein ist somit nicht neuen Datums. Von den Kräften, die doch ihre Existenz den Arbeitern verdanken, wird der Konsumverein bekämpft. Man hat es darauf abgesehen, der Arbeitererschaft ein auszuweichen. Man rechnete, wenn es gelänge, die große Anzahl der Wahlen aus dem Konsumverein herauszubringen, damit würde eine gewisse Unsicherheit unter den Mitglieblern Platz greifen und der Konsumverein vielfach zugrunde gerichtet werden, um sagen zu können: „Seht, dort sitzen schon seit einigen Jahren Arbeiter im Ausschuss, ja sogar sozialdemokratische Arbeiter. Da kann man sehen, wie weit diese es gebracht haben.“ Die Arbeitererschaft hat diese Absicht erkannt und den Schlag abgewehrt. In diesem Vorgehen gegen den Konsumverein sind die schlechtesten Mittel angewandt worden, aber auch die dümmsten. Wenn wir auch die schlechtere Mitgliederzahl noch nicht ganz wieder erreicht haben, so werden wir wohl im nächsten Jahre schon den früheren Stand wieder erreichen. Je mehr die organisierte Arbeitererschaft ihre Schindigkeit tut, desto eher wird der frühere Stand erreicht werden.

Die Gewerkschaften haben das größte Interesse an der Genossenschaft. Es ist eine Plage, daß die Konkurrenz die Lebensmittelpreise verbilligt. Wenn der Konsumverein nicht wäre, dann wären die Preise der Lebensmittel in Magdeburg bedeutend höher. (Vielfaches Sehr richtig!) Wenn wir jetzt in Deutschland dazu übergehen, Produktiv-Verstellungen zu gründen, so werden die Vorteile für die Gewerkschaften noch größer. Allerdings sei das Gründen von Produktiv-Verstellungen nicht so leicht, wie das Beispiel in Wien zeige. Die großen Klassen von Arbeiter, die die deutschen Konsumvereine benötigen, können aber sehr wohl durch Produktiv-Verstellungen produziert werden. Durch die Genossenschaftsbewegung können auch der Verteuerung der Verbrauchsartikel durch Ringbildungen entgegengetreten werden. Einen Vorteil von den Genossenschaften haben die Gewerkschaften auch insofern, als den Unternehmern, die die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern sich weigern, durch das Beispiel der Genossenschaften gezeigt werde, daß den Wünschen der Arbeiter wohl Rechnung getragen werden könne. Redner erläutert ausführlich die Lohn- und Arbeitsbedingungen der in den Genossenschaften beschäftigten Kutscher, Verkäuferinnen, Bäcker und Lagerhelfer usw. Die Verbesserungen für die Bäcker kosten dem Konsumverein 15 000 Mark, die übrigen 9 bis 10 000 Mark. Wenn in einer Genossenschaft in einem Jahre so große Aufwendungen für Verbesserungen gemacht würden, und dies geschähe in einer Zeit des Kampfes, so sei die Leistungsfähigkeit und der sichere Bestand der Genossenschaft doch wohl dargetan.

Besonders nützlich für die Genossenschaften seien natürlich auch die Forderungen, deren Wirkung aber wohl erst im Mai richtig zu spüren sei. Als notwendige Folge der Forderungen werden Lohnkämpfe kommen. Den Lohnforderungen würde bei der Teuerung Rechnung getragen werden müssen und die Gewerkschaften können den Arbeitgebern das Beispiel der Genossenschaften vor Augen führen. Es seien schon einige Male Flugblätter verteilt. An der Hand der Flugblätter müsse aber die mündliche Belehrung durch die Gewerkschaftler anknüpfen. Besonders sind über das Verhalten des Rabattparvereins die Frauen aufzuklären. In seinen weiteren Ausführungen entwickelt Redner ein Bild, wie die neuen Zölle die Lebensmittel und Verbrauchsartikel in enormem Maße verteuern. Darunter hat natürlich der Konsumverein auch zu leiden.

Trotz aller Mißbilligungen ist der Konsumverein wieder im Aufsteigen. An einer Reihe von Beispielen wird das nachgewiesen. Nach alledem, so schließt Redner, sei an einer weiteren günstigen Fortentwicklung der Genossenschaft nicht zu zweifeln. Galten die Gewerkschaftsmitglieder treu zum Konsumverein, dann wird sich der Magdeburger Konsumverein in einigen Jahren den großen Konsumvereinen in Leipzig und in anderen Städten wieder würdig an die Seite stellen können.

Beschlossenes.

Die Vertreter der Barbier- und Bäcker ersuchen wiederholt um energische Agitation für ihre Gewerkschaften. Nach Entgegennahme weiterer Mitteilungen seitens einiger Delegierten erfolgt der Schluß der Sitzung um 12 Uhr.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Lohnbewegungen in der Metallindustrie. Auch auf Leipzig erstreckt sich jetzt die Bewegung der Formier, Kernmacher,

Schupfner und Hülfsarbeiter. Sie haben bei den Firmen Mansfeld und Mosenthan wegen Nichtbewilligung der bestimmten Forderungen die Arbeit niedergelegt. — In Dresden haben auch einige Bauhilfsvereine die organisierten Arbeiter ausgesperrt. Jetzt möchten sie dieselben gern wieder herein haben. Sie drohen, die Arbeiter, die nicht dieser Einladung folgen, ganz zu entlassen. Auch diese Drohung wird niemand einschüchtern; denn die Unternehmer werden bei Beendigung der Aussperrung froh sein, wenn sie ihre Arbeiter wiederbekommen. Die allermeisten unorganisierten Aussperrten sind sowieso verschwunden, weil sie in den Verband eingetreten sind. — In Hannover hat jetzt auch die hannoversche Maschinenbau-Aktiengesellschaft ihren Betrieb eingestellt. Die Aussperrung in der Metallindustrie hier und in der Umgebung ist vollständig durchgefallen.

Die Schuhmacher in Weimar und in Basel sind gestern in den Streik eingetreten.

Strassenbahnstreik in Mannheim in Sicht. Die Leute sind unzufrieden, weil nur den Wagenführern, nicht auch den Schaffnern eine Gehaltsaufbesserung bewilligt worden ist. Ein Flugblatt fordert die Angehörigen an, wenn die Gehaltsforderung nicht bewilligt wird, in den Streik einzutreten.

Mitteldeutscher Bergarbeiter-Ausstand. Soweit das Verbreitungsgebiet der „Volksstimme“ in Frage kommt, ist die Bewegung der Bergarbeiter im Aufsteigen. Auf der Grube „Alfred“ bei Calbe ist der Streik beendet, in den braunschweigischen Gruben wird gleichfalls die Arbeit aufgenommen, wie gestern eine Versammlung in Hildesheim beschloß. Die Verbandsleitung hatte dort allerdings einen schweren Stand und sehr zärtlich ging man nicht mit ihr um, als sie den Bergleuten viel, die Arbeit aufzunehmen. In den übrigen Bezirken ist die Streiklage unverändert.

Seemannstreik in Hamburg. Gegenüber den streikenden Hamburger Seeleuten beharren die Reederei noch immer auf ihrer Weigerung, mit dem Seemannsverbande zu verhandeln, weil dessen Vorsitzender, Genosse Paul Müller, namentlich den Generaldirektor Vossin im Verbandsorgan fälschlich schwer beleidigt habe. Die ausständigen Seeleute erwägen jetzt unter sich den Ersatz des Vorsitzenden Müller durch einen anderen Vertreter für die Verhandlungen mit den Reedereien, nachdem Müller selbst diesen Ersatz vorgeschlagen hat.

Die Spektions- und Transportarbeiter in Leipzig sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Eine Versammlung lehnte den Antrag auf allgemeine Arbeitsniederlegung ab. Man will betriebsweise vorgehen. Bei drei Firmen wird bereits gestreikt.

Zum amerikanischen Bergarbeiterstreik. Die Besitzer der Anthrazitkohlenwerke beschäftigen, den Vorschlag der Arbeiter auf schiedsgerichtliche Behandlung zurückzuweisen.

Zweiter Verbandstag der Steinarbeiter.

G. Nürnberg, 6. April.

Nach einer eingehenden Aussprache über das Unterstützungswesen wird in namentlicher Abstimmung die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung mit 54 gegen 18 Stimmen abgelehnt, dagegen die Einführung der Krankennunterstützung mit 49 gegen 23 Stimmen angenommen. Eine längere Debatte entspann sich auch über den Ausbiss der Preise, Maßregelungs- und Unzulagsunterstützung und über den Rechtschutz. Der Vorsitzende Starke erklärte die Verantwortlichkeit des Vorstandes, die Reiserunterstützung zu erhöhen und verpflichtet, für die andere Unterstützungszweige, soweit Voraussetzungen in Frage kommen, den Wünschen entgegenzukommen. Doch wolle man diese Sache nicht durch Stimm ändern. Es wird demgemäß beschlossen, die Reiserunterstützung von 60 auf 75 Pfa. pro Tag zu erhöhen, ebenso die Familienleistung von 36 auf 45 Mark. Der Verbandsbeitrag wird in allen Klassen gleichmäßig um 5 Pfa. erhöht, dafür kommen die Zeitung- und Delegiertenmarken in Wegfall. Beschlüssen wird ferner, daß alle in Steinbrüchen beschäftigten Arbeiter, ob Steinmeißler, Brecher, Vossierer oder Kämmer, in den Verband aufzunehmen sind, soweit sich keine Gelegenheit bietet, die tagelichen Hilfsarbeiter einem anderen Verband zu überweisen. Einem Antrag des Mitglieds der Generalkommission Knoll, daß der Vorstand beauftragt werden soll, mit dem Verband der Steinseger einen Kartellvertrag abzuschließen, wird zugestimmt. Die neuen und erweiterten Unterstützungseinrichtungen treten am 1. Juli in Kraft; vor diesem Tage an werden auch die höheren Beiträge erhoben und beginnt die einjährige Kassenzeit

genommen werden müsse. Ehe ich mir dessen bewußt wurde, war ich am Fuße der Festungswerke angelangt. Ich habe nicht Worte des Lobes genug für meinen Kollegen Salicetti, der gerade in dem Augenblick im Fort erschien, als ich mich mit meiner kleinen Schar auf die Engländer stürzte. Salicetti ist ein vorzüglicher Offizier, der seine Maßnahmen mit großer Umsicht zu treffen versteht. Und dennoch wären unsere Bemühungen vor Toulon nicht von einem so schönen Erfolg getront worden, wenn wir in unserer Mitte nicht einen so genialen Artilleriekommandeur gehabt hätten wie Napoleon Buonaparte!

Der Maler David ergriff mit beiden Händen Augustins Rechte und rief laut:

„Und Du, Augustin! Du hast Frankreich, die Republik Dir ewig verpflichtet! Dein Name wird glänzen in der Geschichte!“

Buonarotti griff plötzlich in die Taschen des Spinnetts und ergoß seine Bewunderung für Augustin in einer Jubelhymne voll patriotischer Motive. Die Gesellschaft hörte ihm begeistert zu. Charlotte saß auf dem Sofa und weinte, den Kopf an die Schulter der jungen Frau Le Bas gelehnt. Bald erhob sie sich und fing nun mit einem erstaunlichen Eifer zu plaudern an; jeder mußte die Schilderung ihrer Schicksale anhören, bis sie schließlich nur noch einen Zuhörer hatte — Philipp Le Bas, der Mitleid für sie empfand und ihr die Illusion lieb, daß auch ihr ein Teil an der Glorie Augustins gebühre.

Letzterer war es, der die Unterhaltung der beiden störte. Er nahm Le Bas beiseite und fragte:

„Du gehst morgen wahrscheinlich in den Sicherheitsausschuß und in den Konvent. Ich möchte Dich vorher gern in einer persönlichen Sache sprechen. Um welche Zeit gehst Du in den Ausschuß?“

„Gegen neun Uhr.“

„Wollen wir zusammen gehen. Ich kann Dir dann unterwegs alles sagen. Wenn wir in den Tuilerien sind, wird man mir keine Ruhe mehr lassen.“

Im Sicherheitsausschuß saßen damals nur zwei Freunde, der Bruder Robespierre — Le Bas und der Maler David.

(Fortsetzung folgt.)

Jemiletton.

(Nachdruck verboten.)

Augustin Robespierre.

Roman aus der französischen Revolutionszeit.
Von Jan ten Brink. Deutsch von Georg Gärtner.

(47. Fortsetzung.)

18. Glücklich Desembertage.

Am Donnerstag den 8. Nivose (28. Dezember) 1793 wohnte dem gewöhnlichen wöchentlichen Empfangsabend der Duplays eine außerordentlich große Anzahl von Freunden und Bekannten bei. Man hatte mit einer gewissen Spannung der kommenden Dinge. Augustin und Charlotte konnten am Spätabend dieses Tages in Paris eintreffen. Ueberall war eine flotte, muntere Unterhaltung im Gange. Die Einnahme von Toulon, Augustins Anteil an dieser glänzenden Waffentat, waren Hauptgegenstand der Gespräche. Der Nationalkonvent hatte beschlossen, daß am 10. Nivose (30. Dezember) zu Ehren der Sieger von Toulon ein großes Fest gefeiert werden sollte. Der Maler David, der, wie gewöhnlich, das Festprogramm aufgestellt hatte, war damit beschäftigt, dem Hausherrn und ihrem italienischen Freunde Buonarotti die Einzelheiten dieser „ceremonie civique“ zu erklären.

Verglich man die Gesellschaft mit der des vergangenen Sommers, so vernahmte man Camille Desmoulins und Lucile. Camille hatte durch die drei ersten Nummern seines „Nieuw-Tordelier“ eine so tiefe Klust zwischen sich und dem Wohlhärtsauschluß gegraben, daß er sich nicht mehr bei den Duplays sehen lassen konnte. Man vernahmte ferner Collot d'Herbois, der wegen seiner in Lyon verübten Greuel von Maximilien auf das schärfste getadelt worden war. Dagegen sah man hier jetzt ein glückliches junges Ehepaar, Philipp Le Bas und Elisabeth Duplay, die am 26. August getraut worden waren. Le Bas, Advokat und Mitglied des Konvents, wie die beiden Robespierre, wurden hauptsächlich gerühmt wegen des Mutes, den er als Konventkommissar bei den Armeen in Belgien und am Rhein an den Tag gelegt hatte. Unter den Gästen dieses Abends bemerkte man noch

den Dichter Marie Joseph Chenier, den Komponisten Mehul und den Maler Rudron.

Kurze Zeit nach neun Uhr trat Eleonore Duplay, die man bis jetzt noch nicht gesehen hatte, hastig in den Salon und flüster Robespierre einige Worte ins Ohr. Ein freudiger Ausruf entfuhr seinen Lippen und mit lauter Stimme jagte er:

„Meine Freunde, Augustin und Charlotte...“

Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als auch schon die beiden so sehnsüchtig erwarteten Hausgenossen auf der Schwelle des Salons erschienen: Charlotte mit vor Kälte geröteten Wangen, den kleinen Kopf in eine wattierte Kopfbedeckung gehüllt, die den seltsamen Namen „caleche“ trug, Augustin in einem langen, hellblauen Militärmantel, unter dem Uniform und Schleppe sichtbar waren.

Madame Duplay fuhr von ihrem Sofa auf und umklammerte Augustin mit großer Freude. Alle wollten ihn begrüßen und umarmen. Verschiedenerlei Ausrufe durchschwirrten den Saal. Maximilien, der am ruhigsten war, legte seinen Arm um Augustins Hals und sagte mit stotterender Stimme:

„Mein Bruder, mein Geld, mein Augustin!“

Und während dann Eleonore den Neuangewonnenen mit einem schmerzlichen Kuß begrüßte, wendete Maximilien sich ab, um seine Brille, an der etwas zu fehlen schien, in Ordnung zu bringen.

Niemand nahm besondere Notiz von Charlotte, die sich in ihrer Aufregung gar nicht darüber ärgerte, sondern ihrerseits jedem die Hand drückte mit dem lauten Ruf:

„Er ist ein Cäsar! Er ist ein Cäsar!“

Bald stand Augustin, des Mantels und Säbels entledigt, von den Gästen umringt, mitten im Salon, um eine lebhaft Schilderung der Einnahme Toulons, besonders der Ueberumpfung des „kleinen Gibraltar“ zu geben. Er schloß mit den Worten:

„Ich wunder mich darüber, daß ich so rasch zum Helden geworden bin, aber jedermann sagt es — ich mußte es nicht. Ich marschierte an der Spitze meiner Grenadiere. Während des Angriffs habe ich nichts von den Kugeln der Engländer bemerkt — ich dachte nur daran, daß die

Ihr die Krankenunterstützung. Der Anschlag über die Auszahlung der...

Zum 6. Punkt Arbeitsnachweise, erkrankt Herrmann... Besetzung der Arbeitsvermittlung hin und führte deren verschiedene...

Nach dem Abschluss Einigung eines Meisters über den Punkt... Gewerkschaftskongress wird zum Punkt Statistik ein...

Die Tagesordnung ist damit erschöpft. Nachdem noch einige... sonstige Anträge von untergeordneter Bedeutung erledigt sind, wird...

Gerichts-Beitung.

Landgericht Magdeburg. Sitzung vom 9. April 1906.

Gerichtsvollzieher. Die Arbeiter Wilhelm Wärmel, geboren 1877, Heinrich Baumgarten, geboren 1860, und Hermann...

Diebstahl. Der Hausknecht Franz Schubert aus Halberstadt, geboren 1882, stahl am 21. Februar d. J. aus einer Ledentür in der...

Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beamteneileidung in der Nacht zum 23. Juni 1905 erhielt die...

Briefkasten.

H. B. Ohne Zustimmung der Gemeindevertretung ist der Gemeindevorstand...

A. M. Acherleben. Billiger fahren Sie 4. Klasse, schneller 3. Klasse...

H. S. in Sch. Wenn Sie nach dem 1. Januar 1900 geheiratet haben, ist die Frau nicht haftbar.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Junglingau, Laun, Sudweis, Prag), date (7. April, 8. April), and water level changes (+0.18, -0.30, etc.).

214. Königlich Preussische Klassenlotterie.

4. Klasse. 2. Ziehungstag. 9. April 1906. Vormittag.

Large table of lottery numbers for Class 4, 2nd drawing, April 9, 1906. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.

214. Königlich Preussische Klassenlotterie.

4. Klasse. 2. Ziehungstag. 9. April 1906. Nachmittag.

Large table of lottery numbers for Class 4, 2nd drawing, April 9, 1906. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.

Large advertisement for 'Lange & Münzer' featuring the text 'Diese Woche bleibt unser Geschäft bis 10 Uhr abends geöffnet!' in a stylized font.

Elegante Damen-Hüte ♦ Alfred Rosenthal

in allen Preislagen

50 Breiteweg 50

Gegründet 1879 8189

Guter Herr- u. Damenrad, 1 neues Brennabor f. Btl., tad. n. h. Mähmisch, Doppelst., 45 W. Wilhelmstr. 19. Rische

Georg Mook's Möbel-Magazin

gegenüber der Fontäne
Breiteweg 135
3. Haus neben Café Hohenzollern
in den Räumen parterre und 2. Etage. 2935

- Kleiderschränke 28-75 W. n. w.
- Berlins 36-60
- Pfeilerschränke 20-30
- Pfeilerpiegel 8-24
- Stegische 14-26
- Anzichtsche 21-50
- Kohesühle 3-4
- Walzenstühle 5.50-7
- Trumeaus mit Konsole 38-85
- Büfets 120-250
- Bierschränke 100-150
- Servierische 9-20
- Bettstellen 18, 24, 30
- m. Matratzen 35-70
- Waschtisletten 28-40
- Brotschüwan 40-45
- Plüschschüwan 60-80
- Moquettschüwan 65-85
- Muschelschüwan 80-110
- Chaiselongues 30-50
- Wäschränkchen von 120 W. an
- Küchenschränke 22-40 W. n. w.
- Küchenbüfets 37-48
- Küchensühle 2.50-3
- Küchensche 8-12
- Murichen 21-30

Ganze Ausstattungen von 200 bis 5000 Mk. in streng reeller Ausführung.

Hausfrauen!
Zu höchsten Preisen kauft stets jeden Posten 1325
Lumpen
alle Metalle, Gummi, Wolle
Spezialverkauf
Gr. Junkerstraße 4.

Zu Ostern
erhält jedermann

Kredit
Herren- u. Knaben-Anzüge
von 5 W. an
Anzahlung an
Damen-Mäntel, Jacketts
Kragen, Kostüm-Höhe
mit 1 W. an
Abzahlung pro Woche
Gardinen, Teppiche
Kleiderstoffe 3446

Möbel
Betten, Polsterwaren
Diener & Chusid
66 Breiteweg 66
an der Fontäne.

Keine Ausnahme-Tage!

Wachstuche 65 Pf.
85 cm breit
hochfarbig

Wandschoner
von 18 Pf. an

Linoleum

Keine fehlerhafte Ware, sondern

tadellose Qualitäten

verkaufe ich stets wie folgt:

- Linoleum-Läufer in reizenden Mustern . . . von 52 Pf. an
- Linoleum zum Auslegen ganzer Zimmer 2 Meter breit, □ Meter von 90 Pf. an
- Linoleum-Teppiche von 2.15 an M 217
- mit Kante 150x200 200x250 200x300
5.00 8.50 10.75
- Linoleum-Vorlagen von 33 Pf. an

Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Wachstuch und Linoleum

Johannisbergstraße Nr. 2

Wachstuch-Tablets
von 5 Pf. an

Küchenspitze
von 3 Pf. an

Wachstuch-Reste von 4 Pf. an.

Schularartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme
Emaile
erste Qualität.
Verkauf nach Gewicht. 3392
Billigste Bezugsquelle am Platze.
23 Altmarkt 23.

Versuchen Sie meinen
Kaffee 3476
Kakao a Pfd. W. 1.00
5 Prozent Rabatt
Sie werden dauernder Kunde werden.
Wilh. Stegmann, Neustadt.

Hermann Bruns
Buckau 3261
empfiehlt
Drahtgeflecht, Stacheldraht
Spaten, Schaufeln, Harken, Hacken
feuerfest emaillierte
Wasch- und Schlachtkessel
Dürschliefer
Wringmaschinen
Waschmaschinen allerneuesten Systems.

Drogerie Paul Albrecht
Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstraße Nr. 17
Lübeckerstraße Nr. 17
Sämtliche Farben, trocken und streichfertig
Lacke vorzüglich trocknend, Pinsel, Firnis etc.
in nur bester Qualität zu Engrospreisen. 3475

Zahn-Atelier
Richard Sass 444
Nr. 56 Breiteweg Nr. 56
Fernsprecher 4403
Teilzahlung gestattet.
Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark
(ohne Preiserhöhung).
Strengste Discretion zugesichert.
Jahreszinsen schmerzlos.
Spezialität: Zement-, Porzellan-,
Zinifer-, Silber-, Gold-Klomben
Zahn-Reinigung. Solide Preise.

Trotzdem
ich an Teilzahlung verkaufe,
offenbare ich:
echt silberne
Taschen-Uhren
von 18 K an
Wester-Uhren
von 8 K an
Wand-Uhren
von 10 K an.
Versand auch
nach außerhalb.
Bestellung per
Postkarte genügt.
Keine Anzahlg.
Abzahlung von
1 Wt. p. Woche an.
Reparaturen
prompt u. billig.

Uhrenhandlung
M.-Neustadt, Nikolaistraße 4
Sudenburg, Lemsdorferweg 4 p.

Kartoffeln f. Suderart. 2.50,
Magnum von 2.60
off. D. Wisse, Weinbergstr. 49. Tel. 4304

Bis zum Feste
bedeutende
Preis-Ermässigung

Große Posten
Herren-Anzüge
schönste, modernste Muster,
1a. Qualitäten.

■ Sommer-Paletots ■
in enormer Auswahl.
Jacketts, Hosen u.
Westen

Arbeiter-Garderobe
Eine große Partie
**Knaben- und
Burschen-Anzüge**
weiße u. bunte Westen
weit unter Preis.
ca. 150
Knaben-Anzüge
für d. Alter v. 3-5 Jahren,
Wert 6.00-8.50 Wt.
Stück für Stück
4.05 Wt.

Blusen u. Kostümröcke
Jacketts u. Staubmäntel
Ein großer Posten
**Gardinen und
Rouleaus**
Fenster von
1.75 Wt. an
Einselne Fenster
bedeutend unter Preis
Ein Posten
**schwarzer Damen-
Jacketts**
nur beste Qualitäten, zum
Aussuchen
Stück für Stück
4.00 Wt.

Die Preise sind unglaublich billig.

Gelegenheitskauf-Geschäft
**Adolph
Michaelis**
Marktwaageplatz 1
Ging. Apfelstr., sehr für

Nur noch ganz kurze Zeit dauert der Verkauf der durch beschlagnahmten Waren und sollen solche zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

Wasser!

Rauch!

Brand!

Frühjahrs- und Sommer-Sachen sind in riesiger Auswahl eingetroffen.

Herren-Anzüge
Herren-Sommer-Paletots
Herren-Jackets
Jünglings-Anzüge

von 9.75 Mkt. an
9.50
5.50
5.00

Herren-Stoffhosen
Herren-Westen
Herren-Arbeits-hosen
Knaben-Blusen-Anzüge

von 2.00 Mkt. an
1.30
1.15
2.35

Blauleinene Jacken und Hosen, allerbilligste Preise, nur bei

Heinemann & Patermann Magdeburg, Breiteweg 129
Ecke Sandstrasse

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe . .

Zum Osterfeste

empfehle mein reichsortiertes Lager in

Zigarren u. Zigaretten

Präsent-Kistchen von 1.00 Mark an

Paul Müller

Magdeburg-Neustadt 3474

Lübeckerstrasse Nr. 16 und Ankerstrassen-Ecke.

Brennabor

Ist nicht das billigste, aber das beste Rad!
Daher wählt jeder vorsichtige und erfahrene Sportsmann die berühmte Marke „Brennabor“.
Nur echt und unter Garantie mit nebenstehender Schutzmarke.



Generalvertreter **Otto Schaper**, Magdeburg, Anhaltstr. 2/3.
Netto-Preise. Kulante Zahlungsbedingungen. Tadellose Fahrräder von 59—165 Mk.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke: Schwan

ist das beste, sparsamste

im Gebrauch

billigste Waschmittel.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Radeberger Stroh- und Filzhut-Fabrik

Breiteweg 65 gegenüber Café Hohenzollern Breiteweg 65

Riesenauswahl

in garnierten und ungarnierten

Damen- und Kinderhüten

sowie

Herren- und Knabenhüten

zu enorm billigen Preisen.

Billigste Bezugsquelle für Modistinnen

Bis früh um fünf

ist jeder Fußboden feinhart trocken, welcher abends mit Pranges Bernstein-Oellack mit Farbe

gestrichen worden ist. Derselbe trocknet ohne nachzukleben, besitzt vorzügliche Deckkraft und ist an Glanz und Haltbarkeit unübertroffen. 2 Pfd. 1.50 Mkt., 5 Pfd. 3.50 Mkt., 10 Pfd. 6.80 Mkt. inkl. Büchse, ausgetwogen 1 Pfd. 65 Pf., bei 10 Pfd. à 60 Pf.

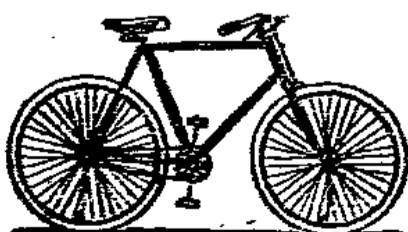
Erwin Prange, Lackfarben-Fabrik
Berlinerstrasse Nr. 29, Ecke Schmiedehofstraße.

Atelier Seyser

Breiteweg 211, dem Domplatz gegenüber
auf 12 Bist-Photographien matt von 5.00 Mark an
oder 6 Kabinett-Photographien matt von 7.50 Mark an
eine Vergrößerung auf Karton 32/40

Gratis!

Naumanns Germania, Triumph-, Original Pfeil- und Licht-Fahrräder
die feinsten deutschen Marken.



Reichhaltigste Auswahl. Mäßige Preise. :: Günstige Zahlungsbedingungen. Reparatur-Werkstatt für alle Fabrikate.

Phönix- und Licht-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke mustergültig in Konstruktion und Ausführung.



Louis Weidlich

132 Breiteweg 132

gegenüber der Katharinenkirche.

gegenüber der Katharinenkirche.

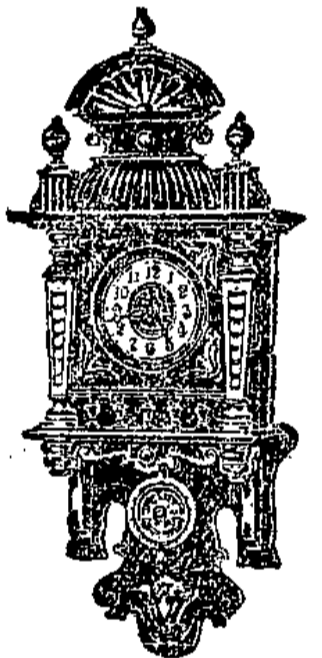
Biel Geld

erhält man auf jede Wertsache.

Leihhaus

Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
Neu! Vollständig bisferte Abfertigung. 3302
Privat-Kontor. Bins-Ermäßigung.
Fernsprecher 2322.

Für schwache, zurückgebliebene Kinder
kauft man Lebertran-Emulsion à Fl. 2.00. Reiz frisch und gut bei
Gustav Schubert Drogeriehandl.
Halberstädterstr. 107
gegenüber der Kurfürstenstraße.
Mitglied des Rabattvereins.



Ein Posten wunderbar schöner
Zimmer-Uhren
1a. Werte, Eichen- und Nußbaum-Ausführung
per Stück von 10.75 Mkt. an.

Ein Gelegenheitsposten
Silberne Damen- u. Herren-Remontoir-Uhren mit Goldrand
ausgezeichnete Werke
per Stück von 9.00 Mkt. an.

Ein Gelegenheitsposten
Goldene Damen-Remontoir-Uhren
vorzügliche Werke
wunderschöne Gehäuse
per Stück von 12.50 Mkt. an.

Damen-Halsketten
Herren-Uhrketten
unverreicht billig.

Goldene Trauringe und Schmuckringe, Armbänder
Broschen, Ohrringe
auffallend billig.

Gelegenheitskaufgeschäft
Adolph Michaelis
Ratswageplatz 1
Eing. Apfelstr., erste Tür.

Auf Kredit
Auf
Teilzahlung!
Auf Kredit

officiere:
Möbel, Betten, Polsterwaren
sowie
ganze Wohnungs-Einrichtungen

ferner:
Konfirmanten-Anzüge
Schwarze u. farbige Kleiderstoffe
Kleine Anzahlung. Bequeme Abzahlung.

Theodor Matthies
Breiteweg 82, I.
Ecke Brandischestraße.